Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 296 (1. Blatt) — Freitag, den 18. Dezember 1925. — 53. Jahrgang

Regierungsbildung erst nach Weihnachten!

Koch gibt den Auftrag zurück. — Absage der Sozialdemokraten.

Die Bemühungen des Führers der Demokratischen Partei, Dr. Koch, zur Herbeiführung der Großen Koalition sind infolge der ablehnenden Haltung der Sozialdemokraten gescheitert. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte einen Beschluß gefaßt, daß sie in dem Ergebnis der geführten Verhandlungen keine geeignete Grundlage für die Bildung einer Großen Koalition erblickt. Dieser Beschluß wurde Donnerstag früh bei der Parteibesprechung durch den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, damit begründet, daß durch das mangelnde Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei, besonders in den sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in diesem Winter überaus dringend seien, den Bemühungen Kochs um die Regierungsbildung kein Erfolg beschieden war.

Der Abgeordnete Koch gab darauf dem Reichspräsidenten den Auftrag zurück. Der Reichspräsident dankte dem Abgeordneten für seine mühevolle Arbeit, die, wenn sie auch kein positives Ergebnis hatte, doch wesentlich zur Klärung der politischen Lage beigetragen habe.

Der Reichstag ging bereits in die Weihnachtsferien, da nicht mehr damit zu rechnen ist, daß in den nächsten Tagen noch eine Regierung zustande kommt. Der Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler und die Reichsminister, die Geschäfte weiterzuführen. Der Reichspräsident wird seine weiteren Entschließungen in der Frage der Neubildung der Reichsregierung rechtzeitig vor dem am 12. Januar nächsten Jahres erfolgenden Wiederzusammentritt des Reichstages fassen.

Vertagung des Reichstages.

Wiederzusammentritt am 12. Januar.

Sitzung vom 17. Dezbr. 1925.

Auf Beschluß des Aeltestenrates hielt der Reichstag gestern seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien ab. Die Vertagung wurde beschlossen, da keine Aussicht besteht, daß in den nächsten zwei Tagen noch eine Regierungserklärung erfolgen kann. Am 12. Januar wird der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen, sofern nicht ein früherer Termin notwendig wird, um die Programmerklärung einer neuen Reichsregierung entgegennehmen zu können.

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung stand zunächst das Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken. Im Interesse der Erhaltung des nationalen Kunstbesitzes ist durch besondere Verordnung die Genehmigung zur Ausfuhr deutschen Kunstbesitzes von der Zustimmung eines Sachverständigenausschusses abhängig. Diese Verordnung, die am 31. Dezember abläuft, soll nach der Vorlage bis zum 31. Dezember 1927 verlängert werden. Die Vorlage wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte dann der Gesetzentwurf betr. Teilung der Landesversicherungsanstalt Schlesien und Errichtung einer Versicherungsanstalt für die Provinz Oberschlesien. Der soziale Ausschuß hat die Vorlage abgelehnt.

Die Vorlage wurde an den Ausschuß zurückgewiesen.

Darauf wurde die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans beim Reichsministerium für Ernährung fortgesetzt.

Abg. Hörnle (Komm.) forderte den Achtstundentag auch für die Landwirtschaft.

Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Vgg.) warf dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor, er habe die Bauern dazu verführt, Wechsel zu unterschreiben. Solche kurzfristigen Kredite seien unheilvoll, ebenso die hochverzinslichen Auslandskredite. Die Landwirtschaft brauche langfristige Dünger- und Saatkredite.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Tätigkeit der Reichsgetreidestelle wird dem Ausschuß überwiesen. Angenommen wurde eine Entschließung aller Parteien, die die Reichsregierung ersucht, die Maßnahmen zur Durchführung der Optanten- und Flüchtlingsansiedlung zu beschleunigen und unverzüglich die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Verzuckerungsfrist für Weine bis zum 31. März 1926 wurde angenommen, ebenso ein Gesetzentwurf zur Verlängerung des deutsch-portugiesischen Handelsübereinkommens bis zum 2. April 1926.

Darauf vertagte sich das Haus. Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung am 12. Januar abzuhalten. — Das Haus trat dem Vorschlage des Präsidenten bei.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

In einer 67 Seiten umfassenden Broschüre, die in der Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie" unter dem Titel „Deutsche Wirtschaft und Finanzpolitik" vorliegt, faßt die „Spitzenorganisationen der deutschen Industrie" die Gesamtheit der wirtschaftlichen Gedankengänge zusammen, die der Verband als

die „Grundlage eines Wirtschaftsprogramms"

bezeichnet hat. Diese Ausführungen wurden vor einiger Zeit von einem Sonderausschuß des Verbandes aufgestellt und werden in Form einer Denkschrift der Regierung und den Parlamenten zugehen. Die Untersuchung erstreckt sich, wie bereits der Titel andeutet, auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik und darüber hinaus auf die Gütererzeugung und die Güterverteilung. Wie es eingangs heißt, will die Denkschrift eine Reihe von konkreten Vorschlägen zur Besserung machen. Die Arbeit ist u. a. auch an die Stadtverwaltungen gerichtet. Es wird betont, daß sie ihren Zweck erfüllen würde, wenn sie die Unterlage für ein Wirtschaftsprogramm bildete, das von allen Kreisen gebilligt wird. Die Vorschläge gehen

auf dem Gebiete der öffentlichen Finanzwirtschaft

u. a. auf folgende Punkte hinaus: Bei den zukünftigen Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden ist die Gesamtheit der Ausgaben gegenüber den Istausgaben von 1924 um mindestens 20 Prozent zu kürzen. Die zu erhebenden Steuern sollen die Erteilung einer Rente nicht vereiteln. Auch Länder und Gemeinden sollen in periodischen Nachweisungen über ihre Finanzgebahrung unter gesonderter Aufführung der Einnahmequellen und Ausgabezwecke Rechenschaft geben. Die erforderliche Rückführung von Steuermehrerträgen an die Volkswirtschaft könne nicht dadurch erfolgen, daß sich die öffentliche Hand an privatwirtschaftl. Unternehmungen beteilige. Vorwiegend seien diese Gelder zu angemessenen Zinssätzen den deutschen Kreditbanken zuzuführen. Ueber die

Tarifgestaltung der Eisenbahn und Post

wird gesagt, daß eine beschleunigte Tarifreform notwendig sei und zwar nach der Seite des Abbaues hin. Ausnahmetarife dürfen in die natürlichen Wettbewerbsverhältnisse nicht eingreifen. Zum Kapitel der „sozialen Ausgaben" wird unter der Voraussetzung der Anpassung an die tatsächliche Leistungsfähigkeit eine wirksame soziale Fürsorge befürwortet. Was

Lohn- und Arbeitszeit

anbetrifft, so sei eine zwangsweise Bestimmung der Löhne durch den Staat auszuschalten; die Anwendung des Achtstundentages dürfe nicht schematisch sein. Zu dem Kapitel Banken und Kreditwesen hält der Reichsverband in Bezug auf die Krediteinschränkung eine elastische Anpassung an die Steigerung der Produktion und den Umfang des Warenumsatzes für geboten. Der Reichsbankdiskont sei von weitgehender Bedeutung für die innerdeutschen Kreditkosten und für die Bedingungen des Auslandes bei der Anlage von Geldern in Deutschland. Daher sei eine Herabsetzung geboten, gleichermaßen wie eine Verbilligung der Sollzinssätze und der Kreditprovisionen der Kreditbanken. Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Realkredits der Landwirtschaft wird der Erlaß eines Sperrgesetzes für die Kapitalanlage der Sparkassen gefordert. In dem Abschnitt über Handelspolitik wird als Ziel der deutschen Handelspolitik der

Abbau der internationalen Zollmauern,

insbesondere des europäischen Wirtschaftsgebietes, hingestellt. Anzustreben sind Handelsverträge nicht nur auf der Grundlage der allgemeinen Meistbegünstigung, sondern auch mit gegenseitigen Tarifermäßigungen.

Die Deutsche Regierung müsse ermächtigt sein,

Abwehrmaßnahmen gegen die Dumping-Einfuhr

zu treffen. Die Ausfuhrförderung müsse in viel stärkerem Maße als bisher betrieben werden. Im Zusammenhang mit dem Konzentrationspreis heißt es: „Der wirtschaftlich richtigen Konzentration entgegenstehende Steuergesetze sind zu beseitigen". Die amtliche Kartellaufsicht dürfe sich nicht auf Wirtschaftsverfolgung einstellen, sondern muß die Wirtschaftsförderung als ihr Ziel betrachten. Zur Ordnung auf dem Weltmarkt seien internationale Kartelle ein geeignetes Mittel und für sie festgefügte Inlandskartelle unerläßlich. Der programmatische Teil der Denkschrift schließt mit Bemerkungen zur „Gütterverteilung" und einem Hinweis darauf, daß die Geschäftstendenz

„Großer Umsatz — kleiner Nutzen!"

die preisverteuernde Wirkung eines unnatürlich aufgeblähten Zwischenhandels beseitigen werde.

Presseempfang der Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Vor über 200 Vertretern der deutschen Presse wurden gestern abend in Berlin vom Reichsverband der deutschen Industrie die unter dem Stichwort eines Wirtschaftsprogramms angekündigten Vorschläge des Reichsverbandes der deutschen Industrie zur wirtschaftlichen Gesamtlage Deutschlands der Oeffentlichkeit übergeben. Geheimrat Deutsberg erklärte, der Reichsverband wünsche eine kritische Stellungnahme.

Die Industrie sei überzeugt, daß sie die gegenwärtige Krise überwinden werde.

Geheimrat Kastl betonte, daß der Reichsverband sich bei der Unterbreitung derartiger Vorschläge der großen Verantwortung bewußt sei, die er gegenüber der Gesamtheit trage. Es sei Aufgabe der Industrie, die Wege aus der gegenwärtigen Krise selbst zu suchen, ohne die Initiative der Leiter der Produktionsstellen sei dies jedoch nicht möglich.

Der preußische Bergbau.

Aus dem Landtag.

Sitzung vom 17. Dezember 1925.

Das Haus erledigte gestern die Beratung des Berghaushalts, der auf besonderen Wunsch zurückgestellt worden war.

Abg. Otter (Soz.) berichtete über eine Reihe von Anträgen, die sich insbesondere mit der Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Holland" befassen.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Wirtsch. Vgg. bemängelte die Art, wie der preußische Fiskus im Oberharz, insbesondere in St. Andreasberg, den Bergbau betreibe. Bergleute seien am Verhungern; es geschehe nichts sie ihrem Beruf wieder zuzuführen.

Minister Schreiber betonte, das Ergebnis der Sachverständigen-Untersuchung sei, daß der Erzbergbau im Oberharz nicht erweitert werden könne; es sei schon alles abgebaut. Man könne der preußischen Regierung nicht vorwerfen, daß sie irgendein Gebiet vernachlässige.

Abg. Krämer-Recklinghausen (D. Vp.) spricht sich gegen die sofortige Annahme des Ausschußantrages aus, der die Verwendung der elektrischen Grubenlokomotiven mit Oberleitung aus den Zechen herausnehmen will. Das würde 100 Millionen Anlagekapital bei Verwendung von Druckluftlokomotiven erfordern und die Kosten der Förderung um 5 bis 6 Millionen jährlich erhöhen. Damit würden zwangsweise Stillegungen von Zechen erfolgen. Diese Materie müsse im Ausschuß nochmals beraten werden.

Abg. Steger (Ztr.) sprach sich gegen die Zurückverweisung des Antrages auf Verbot der elektrischen Lokomotiven in den Bergwerken an den Ausschuß aus. Diese elektrischen Lokomotiven seien zu einer großen Gefahr für das Leben der Arbeiter im Kohlenbergbau geworden.

Damit schloß die Aussprache. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Kraemer-Recklinghausen (D. Vp.) auf Zurückverweisung des Antrages an den Ausschuß, der die Verwendung elektrischer Grubenlokomotiven im ausziehenden Wetterstrom verbieten will, gegen die Rechte abgelehnt. Der Antrag selbst wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Weiter kam zur Annahme ein Ausschußantrag, der das Staatsministerium ersucht, zu prüfen, inwieweit durch Einführung der fünftägigen Wochenschicht die planlosen Feierschichten beseitigt werden können.

Auch der Antrag des Zentrums wurde angenommen, der Verhandlungen für die Wiederinbetriebsetzung der Zeche „Alte Haase" und eventuelle Bereitstellung eines Kredites bis zur Höhe von vier Millionen Reichsmark für diesen Zweck wünscht.

Das Haus stimmte weiter dem Antrag Pinkerneil (D. Vp.) zu, der die Maßnahmen zur Behebung der Notlage in den Bergwerksgebieten der Lahn, Sieg und Dill als ungenügend bezeichnet und die Staatsregierung zu wirksamen Vorkehrungen, insbesondere in der Frachtenfrage auffordert.

Schließlich wurde ein Gesetzentwurf über die Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1925 angenommen.

Das Haus wandte ich dann der Besprechung von Anträgen über die Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit in Oberschlesien zu und stimmte Maßnahmen zu, die der Ausschuß beschlossen hatte. — Hierauf wandte sich das Haus der Beratung von Ausschußanträgen zugunsten Ostpreußens zu. In der Abstimmung fanden die Ausschußanträge einstimmige Annahme.

Der Attentatsplan gegen Stresemann

ging von Kaltdorff, einem 40jährigen früheren Akademiker und Sohn eines höheren Beamten, aus, der, wie er selbst aussagt, Stresemann als einen Volksschädling betrachtet, der beseitigt werden müsse. Kaltdorff hatte sich während der Räteherrschaft in München zu den Kommunisten geschlagen und war deswegen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Später ist er dann zu den Hitlerleuten übergetreten. Vor einem Jahre kam er nach Berlin und fand hier in dem fünf Jahre jüngeren Lorenz einen Verbündeten für die Durchführung seines Attentatsplanes. Beide besprachen genau alle Einzelheiten des Planes. Stresemann sollte erschossen werden. Ein Automobil sollte die Täter nach einem Flugplatz hinausbefördern, wo ein Flugzeug für sie bereitstehen sollte. In einer Verkleidung wollten sie dann auf dem Luftwege des Ausland erreichen. Lorenz hat, wie bereits festgestellt ist, vor Jahren einmal im Irrenhaus gesessen. Irgend welche Beziehungen zwischen den Verhafteten und politischen Parteien sind nicht festgestellt worden. Ein Schlosser namens Kräußlich wurde von den beiden Verhafteten in ihr Vorhaben eingeweiht. Kräußlich behielt jedoch diese Mitteilung nicht für sich, sondern unterrichtete zwei andere Personen und hatte, wie er versichert, die Absicht, vor Ausführung des Attentats auch der Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Keine Luxusvilla des preußischen Ministerpräsidenten.

Entgegen einer Meldung, daß der preußische Ministerpräsident Brauns sich für über 100 000 Mark in der Nähe Berlins eine Villa bauen lasse, erklären die Blätter, daß es sich um ein kleines Landhaus von 5 Zimmern handelt, das der Ministerpräsident nach dem Ausscheiden aus dem Amt zu beziehen gedenkt.

Die Zuwendung an die Beamten.

Die Zustimmung des Hauptausschusses des Landtages.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags gab dem Finanzminister die Ermächtigung, für die preußischen Beamten der Gruppen 1—6 dieselbe Regelung wie im Reiche zu treffen.

Erwerbslosendemonstrationen

an der Wasserkante.

Außer in Hamburg haben offenbar auf Geheiß der kommunistischen Partei, auch in einer ganzen Reihe von Städten der Wasserkante vor den Rathäusern Erwerbslosendemonstrationen stattgefunden. In Kiel erzwang die Menge den Empfang einer Deputation beim Oberbürgermeister. In Lüneburg veranstaltete die Menge einen Umzug durch die Straßen.

In Stettin fanden Demonstrationen der Erwerbslosen statt, die, nach einer Meldung des B. L., auf kommunistische Propaganda zurückzuführen sind. In der Stadtverordnetenversammlung, die einen Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten, der über die Magistratsvorlage weit hinausging, ablehnte, kam es zu erregten Szenen. Vor dem Rathause versuchte wiederholt die Menge in das Gebäude einzudringen. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten.

*

Kleine Nachrichten.

Das Verbot des Verkaufs von Christbäumen, das die Bozener 14 Tag hindurch in Aufregung hielt, wurde aufgehoben.

Der italienische Industrieverschloß sich dem Faschismus an. Er wird sich in Zukunft Faschistischer Allgemeiner Verband der italienischen Industrie nennen.

Das Reichskabinett hat die Richtlinien festgelegt, die für Deutschland für die Zustimmung zu einem internationalen Luftfahrtprogramm maßgebend sein müssen.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 18. Dezember.

Rechtsfolgen eines Aufwertungsverzichts.

Eine Warnung des Preußischen Justizministeriums.

Nach Wahrnehmungen, die man im Preußischen Justizministerium gemacht hat, wird in Fällen, in denen die Beteiligten sich über die Aufwertung einigen, häufig auf die durch § 16 des Aufwertungsgesetzes vorgeschriebene Anmeldung verzichtet. In einer allgemeinen Verfügung des Justizministers werden die Justizbehörden, die Aufwertungsrecht wahrzunehmen oder Aufwertungsberechtigte zu beraten haben, darauf hingewiesen, daß, da das Gesetz über die Möglichkeit eines solchen Verzichts nichts enthält, die Wirksamkeit des Verzichts zum mindesten nicht unzweifelhaft ist, und daß jedenfalls da, wo Nachberechtigte vorhanden sind, für den Aufwertungsberechtigten die Gefahr besteht, durch das Unterlassen der Anmeldung Rechtsnachteile zu erleiden oder doch in Rechtsstreitigkeiten verwickelt zu werden. Der Minister empfiehlt, die Anmeldung rechtzeitig, bis zum 1. Januar 1926, nachzuholen.

*

Nicht nach den großen Städten und ins Industriegebiet ziehen!

Unter dem Druck der verschlechterten Arbeitsmarktlage macht sich in der letzten Zeit ein verstärkter Zuzug, vornehmlich aus dem Osten, nach den großen Städten und Industriegebieten bemerkbar. Demgegenüber weist die preußische Regierung erneut darauf hin, daß die Arbeitsmarktlage gerade in diesen Gebieten sehr ungünstig und zwar bedeutend ungünstiger als durchschnittlich im Reiche ist. Es besteht nirgends die Möglichkeit, planlos zuströmende Arbeitskräfte unterzubringen. Im eigensten Interesse der Arbeitsuchenden ist daher vor Zuzug nach den großen Städten und den Industriegebieten dringend zu warnen.

*

Bewahrung der Jugend von Schund- und Schmutzschriften.

Der Reichstagsausschuß für Bildungswesen beriet über § 2 des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften. Nach diesem Paragraphen erfolgt die Entscheidung darüber, ob eine Schrift auf die Verbotsliste gesetzt werden soll, durch Prüfungsstellen der Länder. Mehrere Länder können eine gemeinsame Prüfungsstelle errichten. Im Laufe der Debatte traten bei der Linken Wünsche auf Schaffung einer Reichsstelle statt der Länderstellen hervor. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß nach den Vorschlägen des Reichsrates nicht zu befürchten sei, daß jedes kleine Land eine Prüfungsstelle errichte. Insgesamt werden vermutlich nur drei oder vier Prüfungsstellen errichtet werden. Diese würden billiger arbeiten, als eine große Reichsprüfungsstelle. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

*

Verlängerung des Schutzpolizeibeamtengesetzes.

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages beriet in seiner letzten Sitzung über die Verlängerung des Schutzpolizeibeamtengesetzes. Gegenüber einer Anfrage des Abgeordneten Metzenthin (D. Vpt.) erklärte Ministerialdirektor Abegg, daß jährlich nur 1800 Schutzpolizeibeamte in lebenslängliche Beamtenstellen untergebracht werden können. Es gingen aber ab: 1926 — 3326, 1927 — 5889, 1928 — 5302, 1929 — 5134. 1931 werde dann der normale Stand von 1800 erreicht werden. Abg. Müller (Soz.) erklärte, seine Partei stimme dem Gesetz zu.

*

(Kein Gutachten über Schüler für die Eltern.) Ein Gutachten über die Fähigkeit und die Aussichten des Aufsteigens von Schülern dürfen weder die Leiter noch die Lehrer den Eltern ausstellen. Fünf Gesuchen um Aufnahme von Schülern lag je eine kurze Beurteilung bei, die als Charakteristik des Schülers durch den Grundschullehrer bezeichnet war. Der Leiter der besuchten Schule hatte sie den Eltern in die Hand gegeben. Alle schließen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß der Schüler in einer Sexta mitkommen wird. Der Volksbildungsminister hat dazu bemerkt, daß die Ausstellung derartiger Gutachten nur an Behörden zulässig ist, nicht aber an Eltern.

(Entflohener Untersuchungshäftling.) Der Untersuchungsgefangene Franz Zischka, ein Oesterreicher, sollte am Donnerstag nachmittag, 17. Dezember, durch einen Polizeiassistenten aus Werne ins Landgerichtsgefängnis nach Dortmund gebracht werden. Auf dem hiesigen Bahnhof gelang es ihm in demselben Moment, als sich der Polizeibeamte nach einem ebenfalls mitgeführten Gefangenen umsah, zu entweichen. Die sofort angestellte Verfolgung war fruchtlos. Der Gefangene wird beschrieben: etwa 25 Jahre alt, graugelber Hut, gelber Regenmantel, schwarze Schnürschuhe, graugelbe Wickelgamaschen.

Hamm, 18. Dez. **(Vom Personenzug zermalmt.)** Gestern vormittag ist auf dem Bahnhof Hamm ein 19jähriger junger Mann beim verbotswidrigen Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug erfaßt und überfahren worden. Es handelt sich um den Arbeiter Martin Reisenweber, der bei einem Unternehmer beschäftigt war, welcher innerhalb des Bahnkörpers Oberbauarbeiten vornimmt. Die Leiche ist in die Leichenhalle des Ostenfriedhofes gebracht worden.

Dortmunder Rundschau.

(Die schwierige Finanzlage der Stadt Dortmund.) Zu einer Meldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung (Nr. 789) vom 16. Dezember über Zahlungsschwierigkeiten der Stadt Dortmund teilt der städtische Pressedienst mit, daß die Stadt (im wesentlichen infolge der Unmöglichkeit der Anleihebeschaffung und der Verzögerung des Steuereinganges) genau so wie sehr viele andere Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in eine schwierige Lage gekommen ist, sodaß noch nicht feststehe, ob die Ende Dezember fälligen Gehälter voll zur Auszahlung kommen können. Vorsichtshalber sind deshalb die für eine etwaige Kürzung der Gehaltszahlungen erforderlichen Vorarbeiten eingeleitet worden.

(Vorübergehende Einstellung des Flugverkehrs.) Auf den Flugstrecken des Deutschen Aero-Lloyd und der Welu (Luftverkehrs-A.-G. Westfalen) finden am Donnerstag, den 24. Dezember, die letzten Flüge statt. Nach diesem Tage wird der Flugverkehr vorübergehend eingestellt. Die Betriebsunterbrechung erfolgt aus organisatorischen Gründen, die sich aus dem bevorstehenden Zusammenschluß der beiden großen Luftverkehrsgesellschaften Aero-Lloyd und Junkers ergeben.

(Doppeleinbruch.) In der Nacht zum Mittwoch verschafften sich Einbrecher gewaltsam Eingang in ein Doppelhaus an der Heiligegartenstraße. Zunächst statteten sie in der einen Hälfte des Hauses einem Möbelgeschäft einen Besuch ab. Von den dort befindlichen Waren fand nur eine in der Schaufensterauslage ausgestellte Divandecke Gefallen bei ihnen. Sie wurde mitgenommen. Dann brachen die Diebesgesellen in die andere Hälfte des Hauses ein, in der sich eine Metzgerei befindet. Dort fanden sie in der Wurstküche, was sie suchten. Nicht weniger als 4 Zentner Wurstwaren packten sie zusammen, um diese ansehnliche Beute unbehelligt in Sicherheit zu bringen. — Erst vor kurzem sind aus einer Metzgerei an der Heckenstraße 7 Zentner Fleisch- und Wurstwaren mittels Einbruchs gestohlen worden Vermutlich handelt es sich in beiden Fällen um dieselben Einbrecher.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Hagen, 17. Dez. **(Größenwahn.)** „Stadtrat" Wilhelm Höfinghof fährt für einige Tage nach Plettenberg. Er hat, wie die dortige Ortszeitung berichtet, den Bahnhofswirt in Oberstadt, bei dem er absteigen wird, ersucht, sein Kommen den Plettenbergern durch eine Anzeige mitzuteilen.

Lüdenscheid, 17. Dez. **(Massensterben von Schafen.)** Infolge der plötzlich eingetretenen Schneefälle und großen Kälte war in den Tälern bei Lüdenscheid aus einer Herde von etwa 450 Schafen eine große Zahl eingegangen, während die noch verbleibenden Tiere geschlachtet werden mußten.

Sprockhövel, 17. Dez. **(Notschrei der Arbeitslosen.)** Durch die Stillegung der Zeche „Alte Haase" und anderweitige Arbeiterentlassungen ist die Not in der Gemeinde Sprockhövel sehr gestiegen. Von 5500 Einwohnern sind rund 1100 arbeits- und verdienstlos. Um der Not einigermaßen zu steuern, wurde von der Amtsversammlung die Auszahlung eines einmaligen Zuschusses an die Erwerbslosen und die Entsendung einer Abordnung nach Berlin beschlossen, die um eine Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge und Gewährung von Reichszuschüssen nachsuchen soll.

Bochum, 16. Dezember. **(Erwerbslosendemonstration.)** Die Erwerbslosen veranstalteten gestern einen Demonstrationszug durch das Stadtinnere, an dem sich über 2000 Erwerbslose beteiligten. Der Zug bewegte sich zum städtischen Wohlfahrtsamt und von dort zum Rathaus, wo sich die Stadtverordnetenversammlung mit Anträgen zur Linderung der Not der Erwerbslosen beschäftigte. Die Polizei hatte die Zugangsstraßen zum Rathaus abgesperrt, sodaß der Zug alsbald aufgelöst wurde. Im Innern des Rathauses befand sich eine starke Polizeiwache, gleichfalls vor dem Sitzungssaal. Zu Störungen ist es nicht gekommen. — Die Stadtverordnetenversammlung hat zur Linderung der Not der Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen dem Wohlfahrtsamt weitere Mittel zur Verfügung gestellt. Der Magistrat wird einstweilen 250000 Mark aufbringen, von denen 100000 Mark für Notstandsarbeiten ausgeworfen werden sollen. Den Erwerbslosen sollen zu Weihnachten je 5 Zentner Kohlen und Kartoffeln gegeben werden. Auch will man die Zahl der Wärmehallen vermehren.

Herne, 17. Dez. **(Vorsicht vor Mädchenhändlern.)** Als abends gegen 11,30 Uhr ein junges Mädchen aus dem Geschäft nach Hause gehen wollte, kam ihm langsam ein Auto nachgefahren. In der dunklen, engen Straße sprangen plötzlich zwei Männer aus dem Wagen, löschten das Licht an den Autonummern und versuchten das Mädchen zu überwältigen. Es gelang ihm jedoch, sich frei zu machen und wieder zurück zu laufen. Glücklicherweise kam gerade eine Streife der Polizei vorbei, die das Mädchen nach seiner Wohnung begleitete. Das Auto ist unerkannt entkommen, jedoch war es schon vorher der Polizei verdächtig erschienen.

Herne, 17. Dez. **(Das verschwundene Herner Notgeld vor Gericht.)** Die Herner Notgeldaffäre, die seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt hat, und die man längst begraben glaubte, weil trotz Untersuchungskommission und aller Sachverständigengutachten der Fehlbetrag von etwa 120000 Mark nicht aufzuklären war, wird am Donnerstag in Recklinghausen ihr gerichtliches Nachspiel haben. Das Gericht wird zu diesem Zwecke im Stadtverordnetensitzungssaal in Herne tagen. Eine große Zahl von Zeugen, darunter auch zahlreiche städtische Beamte, Stadtverordnete usw. soll gehört werden.

Wanne, 18. Dez. **(Mißglückter Ueberfall im Zuge.)** Eine junge Dame aus Wanne hatte als einzigen Abteilgenossen einen gut gekleideten Herrn in mittleren Jahren, der kurz vor der Station Gelsenkirchen plötzlich ein Taschentuch hervorzog und scheinbar unabsichtlich in die Luft schlug. Das Taschentuch war mit einer starkriechenden Flüssigkeit getränkt, so daß die Dame plötzlich von einem Schwindelgefühl befallen wurde. Sie hatte jedoch die Geistesgegenwart, unverzüglich zum Fenster zu eilen, dieses zu öffnen, um frische Luft zu schöpfen. In Gelsenkirchen stieg sie dann in ein anderes Abteil ein.

Geilenkirchen, 16. Dez. **(Immer wieder Quartierlasten.)** In einer Großen Anfrage an den preußischen Staat teilt die Deutschnationale Volkspartei mit, daß die kleine, kaum 5000 Einwohner zählende Kreisstadt Geilenkirchen (Rheinland) vom 15. Dez. 2 Bataillon und ein Regimentsstab belgischer Besatzung erhält. Das Staatsministerium wird aufgefordert, sofort bei der Reichsregierung auf das Nachdrücklichste dafür einzutreten daß die grenzenlosen Quartierlasten dieses und anderer rheinischer Orte der 2. und 3. Zone mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vermindert werden.

Buer, 16. Dez. **(Festnahme des „Klubs der ungeküßten Jungfrauen".)** Wie noch erinnerlich, wurde hier vor einiger Zeit ein Metzgermeister von recht dreisten Dieben heimgesucht. Die Diebe entwendeten aus der Räucherkammer etwa 1½ Zentner Fleischwaren und 30 Pfd Pfeffer. Ihre Frechheit bewiesen sie dadurch, daß sie die hier lagernden Vorräte an Pfeffer und Salz durcheinandermischten und nach Hinterlassung eines Zettels mit den Worten: „Wenn wir nächstens wiederkommen, bitten wir um mehrere Wurstsorten. Klub der ungeküßten Jungfrauen" das Weite suchten. Sie konnten unerkannt entkommen. Jetzt ist es nach eifrigem Forschen gelungen, den Klub der ungeküßten Jungfrauen ausfindig zu machen. Einer der Täter, der Sohn achtbarer Eltern, konnte bereits hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Gladbeck, 17. Dez. **(Die Erfindung eines Bergmanns.)** Ein Knappe der Zeche Scholven hat eine Fangvorrichtung bei Seilbrüchen konstruiert. Die Erfindung bietet in sog. blinden Schächten unbedingte Sicherheit. Vom Reichspatentamt hat der Mann auf seine Erfindung den Gebrauchsmusterschutz erhalten.

Gladbeck, 17. Dez. **(Eine Schmugglerbande verhaftet.)** Grenzbeamten und Landjägern in Gladbeck glückte die Festnahme einer seit langen verfolgten Schmugglergesellschaft. Es handelte sich durchweg um Ausländer, die, Handel treibend, sich in der Gladbecker Gegend aufhielten und dabei Schmuggelwaren feilboten. Den kleinen Gewerbetreibenden wurde durch diese Gesellschaft großer Schaden zugefügt, so daß deren endliche Festnahme allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat.

Essen, 16. Dez. **Der Entwurf einer Reichshandwerkerordnung**, der vor kurzem veröffentlicht worden ist, wurde von der Vollversammlung der Essener Industrie- und Handelskammer abgelehnt.

Essen, 17. Dez. **(Krupp völlig abgerüstet.)** Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph" wird offiziell mitgeteilt, daß die Firma Krupp ihre sämtlichen Entwaffnungsverpflichtungen erfüllt habe und infolgedessen die alliierten Kommissare am kommenden Donnerstag Essen verlassen würden.

Elberfeld, 17. Dez. **Ein großes Schadenfeuer** hat in Hückelwagen eine Weberei und Tuchfabrik in Asche gelegt. Große Vorräte sind verbrannt, nur das Maschinenhaus ist vom Feuer verschont geblieben. Der Schaden ist beträchtlich Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Duisburg, 17. Dez. **(Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.)** Wahrscheinlich infolge des Nebels stieß auf dem Rhein oberhalb Haus-Knipp-Brücke der mit Kohlen nach Dortrecht beladene holländische 300 Tonnen große Segelkahn „Elisabeth Johanna" mit dem Radschlepper „Panther" zusammen. „Elisabeth Johanna" hatte schwere Havarie erlitten und geriet sofort auf Grund. Der Kapitän, seine Frau und fünf Kinder konnten von einem in der Nähe befindlichen Motorboot der Harpener Bergbau-A.-G. gerettet werden. Da der gesunkene Kahn mitten in der Fahrrinne liegt, bedeutet er ein starkes Hindernis für die Rheinschiffahrt

Duisburg, 17. Dez. **Unterschlagungen** wurden bei einer vorgenommenen Revision der Steuerstelle Duisburg-Hochfeld festgestellt, die sich der Rendant Schwarz zuschulden kommen ließ. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 19000 ℳ Schwarz wurde verhaftet.

Düsseldorf, 17. Dez. **(Unterschlagungen bei einem Arbeitsamt)** Als gegen Ende des Ruhrkampfes das Arbeitsamt die vorgestreckten Versicherungsbeiträge zurückzahlte, unterschlug ein dortiger Angestellter den Betrag von 36000 Mark. Seine betrügerischen Machenschaften verdeckte er durch falsche Buchungen; Belege waren nicht vorhanden. Als schließlich durch eine Revision die Unterschleife ans Tageslicht kamen, floh der Ungetreue nach der Schweiz und Oesterreich. Vom Gericht wurde der Mann jetzt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neuß, 16. Dez. **(Im Irrsinn.)** Ein aus einer Anstalt in Neuß entwichener Geisteskranker überfiel zwei Frauen, biß die eine in Arm und Schulter und versuchte sie niederzustoßen. Zum Glück kam gerade ein Radfahrer des Weges daher, der der gefährdeten Frau noch rechtzeitig Hilfe bringen konnte. Es gelang diesem denn auch, die Frau zu befreien und den Kranken festzuhalten, bis die zwei Frauen in einem Hause Schutz gefunden hatten. Lange Zeit belagerte dann der Geisteskranke das Haus. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden konnte man ihn festnehmen und wieder in die Anstalt bringen

Köln, 17. Dez. **In dem Munitionsprozeß** Brescott und Genossen wurde nach sechswöchentlicher Verhandlung das Urteil gesprochen. Das Gericht stellte zunächst fest, daß es sich bei den Veruntreuungen der Geschoßteile aus dem Fort 12, die im Jahre 1921 an eine deutsche Gießerei verkauft worden waren, um deutsches Eigentum handle, also auch das deutsche Gericht zuständig sei. Das Gericht betrachtete die Veruntreuungen und Verkäufe seitens der mit der Entladung beauftragten beiden Unternehmer mit Hilfe dreier Angestellter an zwei anderen Fabrikanten als erwiesen und verurteilte die Unternehmer wegen Unterschlagung zu 12 bezw. 8 Monaten, die Helfer wegen Beihilfe zu 4, 7 und 5, und die Hehler zu 8 bezw. 6 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten wollen Berufung einlegen.

Köln, 17. Dez. **(Mangelnde Aufsicht.)** Der dreijährige Knabe eines Maschinenarbeiters in der Wahlenstraße in Köln-Ehrenfeld kam dem Feuer im Ofen zu nahe, wobei die Kleider des Jungen Feuer fingen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald seinen Verletzungen erlag. — Ein anderer dreijähriger Knabe aus Ehrenfeld fiel in der elterlichen Wohnung in einen Kübel mit heißer Seifenlauge. Auch dieser Knabe erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Viersen, 16. Dez. **(Fünf Mädchen beim Rodeln verunglückt.)** Beim Rodeln auf den Süchtelner Höhen sind an einem Tage fünf Mädchen verunglückt. Vier von ihnen liegen schwer verletzt im Krankenhaus. Ein fünftes, aus Dülken, trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, an der es inzwischen verstarb.

Düren, 16. Dez. **(Kino für Geisteskranke.)** Ein eigenartiges Schauspiel konnte man dieser Tage beobachten, als in dem geräumigen Saal der Provinzialheil- und Pflegeanstalt den Kranken einige Filme vorgeführt wurden. Die Anstaltsleitung hatte sich dazu entschlossen, um auf das innere Leben dieser Aermsten, soweit es ihr Zustand zuließ, erhellend und erforschend einzuwirken. Man zeigte drei Filme: Zunächst eine kurzen Reisefilm, dann Bilder aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges, und endlich einen Lustspielfilm. Eigenartig war die Wirkung: hier maßloses Erstaunen, dort ernstes Kopfschütteln, wieder anderswo schallendes Gelächter. Wie wir hören, gedenkt die Leitung auch weiterhin in regelmäßigen Abständen derartige Vorführungen zu wiederholen.

Kleve, 16. Dez. **Einen Zusammenstoß mit fünf holländischen Wilddieben**, welche auf deutschem Gebiet e jagten, hatte der Jagd- und Forstaufseher von Twisteden. Dem an die Wilddiebe gerichteten Zuruf: „Hände hoch, Gewehre weg!" leisteten sie keine Folge. Daraufhin gab der Jagdaufseher einen Schreckschuß ab. Nun schoß ein Wilddieb direkt scharf an dem Aufseher vorbei, worauf dieser den Wilddieb niederstreckte. Nach den polizeilichen Feststellungen lag das Gewehr in der Blutlache. Der Wilddieb war aber von den übrigen über die Grenze getragen worden.

Aachen, 16. Dez. **(„Es lebe Deutschland!")** Herr Sommerhausen, Deputierter für Eupen und Malmedy, hat an den Minister des Innern zu Brüssel eine Anfrage gerichtet, ob es richtig sei, daß bei den jüngsten belgischen Provinziallandtagswahlen in Eupen, Malmedy und St. Vith am 8. November mehr als 3000 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden. Des weitern, ob es zutreffe, daß eine ganz beträchtliche Anzahl dieser ungültigen Stimmzettel Aufschriften enthalten hätten, wie: „Es lebe Deutschland!", „Hoch Hindenburg!" usw. Im Falle, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhten, möge der Minister sich äußern, welche Maßnahmen er in der Angelegenheit zu ergreifen gedenke. Der Innenminister zu Brüssel hat darauf erwidert, daß ihm das Wohlgeheimnis nicht gestatte, die Anfrage zu beantworten.

Koblenz, 16. Dez. **(Neue Besatzungslasten.)** Auf Anordung des französchen Oberbefehlshabers im Rheinland soll bekanntlich bis zum 1. April des kommenden Jahres keine Vermehrung der Besatzungslasten in Koblenz und im gesamten besetzten Gebiet eintreten. An demselben Tage, an dem dieser Befehl der Oeffentlichkeit bekannt wurde, ging die französische Militärbehörde in Koblenz dazu über, d. gesamte Anwesen Mainzer Straße 20-24 mit samt seiner reichhaltigen Ausstattung sowie Zubehör, Garagen, Gärten usw. zu beschlagnahmen. Abgesehen davon, daß diese Maßnahme in offenbarem Widerspruch zu den in Locarno getroffenen Vereinbarungen und dem demgemäß ergangenen Befehl steht, ist sie umso härter für den Besitzer, als er selbst das Eigentum verlassen muß, während er selbst zur Zeit der stärksten Belegung und in der Zeit der amerikanischen Besatzung bei der Beschlagnahme der ausgedehnten Grundstücke darin noch wohnen konnte.

Trier, 17. Dez. **(Schwierigkeiten des Radiobetriebes im besetzten Gebiet.)** Die Aufrechterhaltung des Sendeverbotes durch die Besatzungsbehörde bringen für die Trierer Gegend große Schwierigkeiten im Rundfunkbetriebe mit sich. Dazu gehört, daß keine Detektor-Apparate verwendet werden können, sondern nur Röhrenapparate verwendet werden können, deren Anschaffung in Mittelstandskreisen infolge des hohen Preises nicht möglich ist. Die von Trier ausgehende Anregung, einen Zwischensender für Trier zu errichten, dürfte an der wenig entgegenkommenden Haltung der Besatzungsbehörde scheitern. Man erwartet deshalb, daß der Rheinsender so nahe wie möglich an das besetzte Gebiet herangezogen wird und schlägt hierfür das hochgelegene Siebengebirge vor, das die besten technischen Möglichkeiten ergeben würde. Daneben wird auch die Aufstellung eines Senders im Flaschenhalse von Kaub in Erwägung gezogen.

Wiesbaden, 16. Dez. **(Entgegenkommende Haltung der Engländer.)** Auf die Vorstellungen des Magistrats hin hat die englische Besatzung davon Abstand genommen, die Beschlagnahme des größten Teiles des städtischen Krankenhauses aufrecht zu erhalten. Drei kleinere Pavillons werden für die Engländer bereit ge-

Nr. 296
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Freitag,
den 18. Dezember 1925.

Nur das größte Spezialhaus bietet Ihnen für



die unerreichten Vorteile der größten Auswahl, besten Qualitäten und billigsten Preise.

Ihre Reise macht sich bezahlt

wenn Sie in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit Ihre praktischen Festgeschenke bei mir in Dortmund einkaufen.

Moderne Ulster lange Form, mod. Cheviot- u. Flauschstoffe, dunkelgraue u. braune Farb.	29.75	48.-	68.-	79.- bis	135.-
Dunkle Paletots 2reihig, mit Sammetkragen, beste Cheviot-, Melton- u. Ratineestoffe	44.-	58.-	79.-	86.- bis	135.-
Herren-Anzüge neue Formen, moderne farbige und blaue Cheviot- u. Kammgarnstoffe	29.75	38.-	58.-	68.- bis	135.-
Loden-Mäntel offene u. geschl. Formen, hervorragend gute Qualitäten	16.75	29.75	38.-	48.- bis	68.-

Loden-Anzüge offene und geschl. Formen, beste Qualitäten, 90.—, 58.—, 44.— **33.00**

Manchester-Anzüge nur florfeste, gepr. Qualitäten . 55.—, 48.—, 42.— **35.00**

Winter-Lodenjoppen warm gefüttert, neue Faltenformen, 38.—, 25.—, 17.50 **14.75**

Arbeits-Hosen a. stärkstem Buxkin, Cheviot und Tirthey . . . 17.50, 12.50, 7.50 **3.75**

Gestreifte Hosen mittel- u. dunkelgraue Kammgarnstreifen . 38.—, 16.50, 9.— **4.50**

Breeches-Hosen a. Buxkin-, Loden-, Manchester- u. Cordst. . 26.—, 16.50, 12.50 **8.60**

Berufs- und Arbeitskleidung jeder Art.

Farbige Oberhemden beste Perk- und Zephir-Qualitäten, mit 1 und 2 Kragen, 16.50, 13.50, 8.60 **6.90**

Weiße Oberhemden gute Rumpfstoffe, feinste Einsätze 15.50, 11.50 **8.25**

Eckenkragen vier- und fünffach, zum Teil beste Bielefelder Fabrikate 1.20 **0.90**

Stehumlegekragen vier- u. fünffach, auch beste Bielefelder Fabrikate 1.35 **1.10**

Binder in modernen Mustern . . . . . 3.—, 2.50, 1.75 **1.10**

Reinseidene Binder in neuesten Farben und Mustern 9.75, 7.50, 6.35 **5.50**

Nachthemden, Schlafanzüge, Sportkragen, Handschuhe.

Normalhemden wollgemischte Qualitäten 7.75, 5.75, 3.60 **2.85**

Normalhosen beste wollgemischte Qualitäten 7.35, 5.50, 3.80 **2.60**

Biberhemden beste Qualität., 5.50, 4.60 **3.45**

Strickjacken grau, beige, schwarz und blau 23.50, 18.25, 11.50 **6.75**

Herren-Hüte von den bek. gut. Marken: Goldsiegel, Valenca, Oberländer, Halali u. Sauerland finden Sie nur neue farbige und schwarze Woll-, Haar- und Loden-Hüte in modernsten Formen.
Herren-Mützen Sport-Gabardine u. blaue Klub-Mützen in allen Qualitäten.

Stöcke, Schirme, Reisedecken

Morgenjoppen aus molligen Flauschstoffen, auch für sehr starke Herren . . . . . 59.—, 48.—, 38.— **23.50**

Schlafröcke aus warmen Flauschst., in ruhigen Farben . . . 79.—, 68.—, 58.— **53.00**

Sportpelze neue Formen, solide Pelzfutter, eleg. Opossumkr. 350.—, 275.—, 225.— **150.-**

Fahrpelze feste Oberstoffe, warme Pelzfutter, mit Opossumkr. 425.—, 390.—, 325.— **265.-**

Gehpelze erstklass. Nutria-Bisam-Sealf., eleg. Biber- u. Sealkragen, 790.—, 590.—, 390.— **295.-**

Gestrickte Westen, Jacken, Pullovers in größter reichhaltiger Auswahl und mannigfaltig. Farbenstellungen für Herren u. Damen

Wollschals Kamelhaarschals Seidenschals

Sonntag, den 20. Dezember, sind meine Geschäftsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Aus aller Welt

— **Raubüberfall.** Niedergeschlagen, gefesselt und beraubt wurde in Berlin eine 78jährige Frau, die mit ihrem Ehemann in Neukölln ein Milchgeschäft betreibt. Die angestellten Ermittelungen haben jedoch Zweifel an dem von dem Ehepaar geschilderten Ueberfall ergeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

Russische Räuberbanden.

Die russischen Gouvernements Orlow und Kursk wurden seit Jahren schwer von Räubern heimgesucht. Endlich ist es geglückt, die Bezirke von den Banditen — es waren elf Männer und vier Frauen — zu säubern. Die Bande hatte es in der Hauptsache auf Bauernhöfe abgesehen und hat dort die Bewohner auf geradezu bestialische Weise abgeschlachtet. Eine Polizei- und Militärabteilung, die gegen die Banditen ins Feld geschickt wurde, hat schwere Verluste davongetragen. Die entsandten Kriminalbeamten konnten nur langsam vorwärts kommen, da die Bevölkerung Angst hatte, Aussagen zu machen. Ein Bauer, der unlängst bei einem Ueberfall schwer verwundet worden war, suchte sogar den Ueberfall zu verheimlichen. Endlich gelang es, das Haus eines Kirchendieners ausfindig zu machen, wo die Banditen übernachteten. Es wurde von der Polizei umstellt, und nun entspann sich ein Feuergefecht. Nach anderthalbstündigem Kampf waren acht Banditen tot, während ein neunter, der schwer verwundet war, verhaftet wurde. Der Verhaftete gab alle Helfershelfer an. Von der Polizei wurde ein Beamter schwer verwundet.

*

— **Das Auto in der Apotheke.** Im Südosten Berlins fuhr ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen in das Schaufenster einer Apotheke, wobei das Fenster völlig zertrümmert wurde. Eine zufällig vorübergehende Frau wurde von der Kraftdroschke angefahren und trug außer Quetschungen noch einen Nervenchok davon. Die Schuld an dem Unglück trifft lediglich den Führer des Wagens, der angetrunken war.

— **Ein gemütlicher alter Sünder.** Aus dem Zuchthause vorgeführt wurde in Hannover ein Einbrecher, der als Zeuge zu vernehmen war. Mit einer weltmännischen Verbeugung trat er vor den Richtertisch. Auf eine Frage des Vorsitzenden, wann er die ihm zudiktierte Strafe verbüßt habe bezw. wie lange diese noch währe, bemerkte er: „Ja, meine Herren, so etwa 36 bis 40 Jahre im ganzen, da ich noch verschiedenes zu erwarten habe." Auf eine weitere Frage, ob es richtig sei, daß er schon wiederholt aus Strafanstalten entwichen sei, gab er zur Antwort: „Selbstverständlich, man soll dem Staat doch keine Kosten machen". Auch bestätigte der Mann, daß er einmal mit Hilfe einer in einem Fieberthermometer verborgenen kleinen Stahlsäge in einer Strafanstalt die Fenstergitter durchgefeilt habe und dann ausgerückt sei. Wenn sich die Gelegenheit wieder einmal böte, würde er sich erlauben, ohne vorherige Anfrage bei der Behörde die Strafanstalt aufs neue zu verlassen.

— **Aushebung einer Hamburger Falschmünzerwerkstatt.** Der Hamburger Kriminalpolizei ist es im Zusammenwirken mit der Kölner Kriminalpolizei gelungen, eine großangelegte Falschmünzerwerkstatt, die vermutlich bereits seit Jahren arbeitet, aufzudecken. Ein Hamburger Ingenieur wurde als Mittäter in Haft genommen.

— **Die Rosinante begibt sich allein auf den Heimweg.** Der Kutscher einer Kieler Firma hatte auf einer Geschäftstour in der Stadt sich in einer Wirtschaft etwas reichlich lange aufgehalten. Als er schließlich um Mitternacht und in angeheiterter Stimmung seinen Wagen wieder besteigen wollte, war das Fuhrwerk verschwunden. Alles Suchen war vergebens und guter Rat teuer. Es blieb dem Mann schließlich nichts weiter übrig, als heimwärts zu ziehen und abzuwarten, wie die Sache sich nunmehr entwickeln werde. Als er klopfenden Herzens bei seiner Firma erschien, vernahm er, daß seine Rosinante um 12 Uhr nachts plötzlich ohne ihn erschienen war. Sie hatte sich, da ihr das Warten jedenfalls zu langweilig geworden war, allein auf- und davongemacht.

— **8000 Mark Gemeindekassengelder** soll der Bürgermeister des kleinen sächsischen Ortes Sohl unterschlagen haben. Da er über diesen Fehlbetrag in der Gemeindekasse keinen Aufschluß zu geben vermochte, wurde zu einer Verhaftung geschritten.

— **Schweres Explosionsunglück in Italien.** In Nola in der Campagna explodierte eine Feuerwerksfabrik. Dabei sind fünf Personen umgekommen.

— **Rudel von Wölfen** durchziehen in der Dobrudscha das Land. Die Wolfsrudel, oft in der Stärke bis zu 80 Stück, richten im Viehbestand ungeheuren Schaden an. Auch Menschen sind ihnen bereits zum Opfer gefallen.

— **Ein eigenartiger Diebestrick: Freikarten.** Die Heren Einbrecher sind erfinderische Leute. Es vergeht kein Monat, in dem die Sammlungen der Kriminalpolizei nicht um ein Musterbeispiel eines neuen Gaunerstückchens bereichern würden. Da erhielten kürzlich Herr und Frau Dupont in Paris einen Brief, in dem sich zwei Freikarten für das „Moulin Rouge" befanden und ein Billett mit der Inschrift: „Beigeschlossen zwei Sitze für das „Moulin Rouge", damit Sie dort die neueste Revue sehen können. Von — raten Sie doch, von wem! Herzlichen Gruß." Das Ehepaar, das nicht allzu oft in die Lage kam, die teuren Sitze im Moulin Rouge zu bezahlen, dachte nicht lange nach und freute sich herzlich über die Ueberraschung. „Im Theater wird sich schon zeigen, wer uns die Karten geschickt hat," sagte die Frau zu ihrem Mann. Im Moulin Rouge war es wunderschön, Herr und Frau Dupont unterhielten sich köstlich. Nur darüber wunderten sie sich, daß sich der edle Spender auch jetzt noch nicht zu erkennen gab und sie sahen auch weder im Zuschauerraum noch im Vestibül Bekannte, die die Karten geschickt haben konnten. Nun — man fragt in solchen Fällen nicht lange, vielleicht hat der Wohltäter Interesse daran, unbekannt zu bleiben. Und, bei Gott, er hatte es! Als das Ehepaar Dupont gegen Mitternacht nach Hause kam, fanden sie Kästen und Laden erbrochen, der Inhalt auf dem Fußboden zerstreut und das Wertvollste gestohlen. Und auf dem Schreibtisch lag ein Zettel mit des Rätsels Lösung: „Jetzt wissen Sie wohl, von wem die Theaterkarten stammen."

Kunst und Wissenschaft.

Die Funde von St. Severin.

Von Dr. Fritz Fremersdorf.

Vor einiger Zeit wurden im Kreuzgange der Kirche von St. Severin in Köln bei Aufdeckung einer spätromanischen Grabkammer höchst wertvolle Funde gemacht, über die jetzt nähere Einzelheiten bekannt werden.

Die Sargbehälter der Grabkammer waren mit einer ganzen Anzahl rechteckiger Kalksteinplatten zugedeckt, die man dadurch gewonnen hatte, daß man römische Inschriftsteine zersägt hatte. Die Erdarbeiten förderten vor allem eine große Zahl von steinernen Sarkophagen zutage, die sich in zwei Gruppen scheiden lassen. Die einen standen nur ein Meter unter dem heutigen Fußboden, waren mehr oder weniger stark beschädigt, die Beisetzung gestört und das Innere der Behälter mit Erde und Schutt ausgefüllt. Sie gehören dem Mittelalter an. Die anderen aber standen etwa 2 Meter tief, waren sämtlich unversehrt und ungestört, die Leichen meist prächtig erhalten mit seitlich lang ausgestreckten Armen.

Das zuletzt gehobene Grab aber enthielt ein besonders interessantes Fundstück: ein kleines bronzenes Tintenfaß von zylindrischer Form. Das ist an und für sich keine Seltenheit. Sie sind vielmehr in Köln oft genug in Gräbern aus derselben Zeit zutage gekommen, die Römische Abteilung des Wallraf Richarz-Museums besitzt sogar Stücke mit reicher Silbertauschierung. Aber in anderer Hinsicht ist das Stück höchst bemerkenswert. Schon alsbald nach der Auffindung konnte man feststellen, daß sich im Innern eine Flüssigkeit befinden müsse. Im Laufe der Jahrhunderte war das kleine Deckelchen vollkommen zugerostet, sodaß der Inhalt sozusagen hermetisch verschlossen war. Eine Zersetzung und Auflösung des Inhaltes konnte indessen nicht stattfinden.

Mit vieler Mühe und großer Vorsicht konnte der kleine Deckel geöffnet werden. Er flog mit lautem Knall in die Luft. Im Innern war die Tinte noch in vollkommen flüssiger Form erhalten geblieben und stand bis 5 Millimeter unter dem Deckel. Es ist keine Tinte in unserem heutigen Sinne, eher möchte man es Tusche nennen; denn die Flüssigkeit besteht zur Hälfte aus einem dicken schwarzen Satze. An dem dünnen Bronzescheibchen aber, das den Deckel bildet, sitzt noch jetzt ein kleiner Korkstopfen, der — halb eingetaucht in die flüssige Tinte — sich ebenso prächtig erhalten hat. Es ist das erste Beispiel überhaupt, das wir — abgesehen von den literarischen Nachrichten — aus dem Altertum für den Korkstopfen besitzen.

*

(**Der Fall Schillings.**) Nachdem sich der preußische Landtag im Falle Schillings für den Unterrichtsminister Dr. Becker entschieden hat, dürfte, wie die „Voss. Ztg." wissen will, Minister Dr. Becker nochmals mit Max v. Schillings Verständigungsversuche anbahnen, um ihm eine freie künstlerische Betätigung mit staatlicher Unterstützung zu gewähren.

Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft in Zahlen.

Wenn man die Entwickelung von Anfang dieses Jahres bis jetzt statistisch verfolgt, so ergeben sich einige geradezu katastrophale Ziffern. Seit Januar 1924 hat sich die Zahl der Konkurse von 290 auf 1164 im Oktober und 1344 im November erhöht. Vom April bis Oktober ist im Textilgewerbe eine Steigerung der Konkursziffern zu verzeichnen von 96,5% und für das Lebensmittelgewerbe sogar eine solche von 118,4%. In der Stadt Dortmund ist gegenüber dem Zeitraum vom Januar bis Mai im Zeitraum vom Juni bis November die Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten um nicht weniger als 800% gestiegen. Zur Zeit haben wir in Deutschland an jedem Tage 55 Konkurse. Die Zahlen der Konkurse wären noch viel größer, wenn nicht das Mittel der Geschäftsaufsicht bisher die Konkursziffern heruntergedrückt hätte. Die Zahl der Geschäftsaufsichten ist von 250 im Januar auf 921 im November gestiegen. Unbemerkt von der Oeffentlichkeit findet das gräuschlose Sterben solcher Unternehmungen statt, bei denen es sich aus Mangel an Masse gar nicht mehr lohnte, Geschäftsaufsicht oder Konkurs zu beantragen. Was die Wechselproteste angeht, so ergibt die Statistik ein Anwachsen von 2691 wöchentlich im März auf 5406 wöchentlich im November. Welch ungeheure Mengen von Wechseln in Umlauf sind, kann man ungefähr aus der Wechselsteuereinnahme ersehen. Diese ergab für das dritte Vierteljahr einen Betrag von nicht ganz 23 Mill. M, eine Summe, die einem Wechselumlauf von rund 10 bis 11 Milliarden entspricht. Fast das gesamte jährliche deutsche Volkseinkommen wird also im Wechselverkehr umgesetzt.

Trostlos ist die Entwicklung auf den Arbeitsmarkt, wobei besonders die sprunghafte Steigerung in den letzten Wochen auf fällt: 15. Oktober 298 000, 1. November 363 000, 15. November 470 000. Dabei ist in dieser Ziffer der wirkliche Grad der Arbeitslosigkeit noch nicht annähernd erfaßt, da die immer stärkere Einführung der Kurzarbeit (im bergischen Land wird z. B. überwiegend nur noch 4 Tage wöchentlich gearbeitet), die Ueberführung der Erwerbslosen in die Wohlfahrtspflege usw. die tatsächliche Höhe der Arbeitslosigkeit nicht erkennen läßt.

Erschreckend ist die Börsenkursstatistik vom 30. November; genau 75% aller an der Berliner Börse amtlich notierten Papiere standen unter 75% des Nennwertes, und zwar 410 Werte (das sind 46%) sogar unter 50%, 254 Werte (28,7%) zwischen 50 und 75%. Die Aktien von 125 Gesellschaften, nämlich 14% der Gesamtzahl standen zwischen 75 und 100% und nur 95 Werten, knapp 11%, gelang es, den Parikurs zu überschreiten. Das bedeutet gegen den Vormonat eine enorme Verschlechterung. Ende Oktober notierten nur 36,9% aller Papiere unter 50%, während über 14% wenigstens den Parikurs erreicht hatten.

In der Eisenindustrie ist die Erzeugung von 990 000 To. im März auf 741 000 To. im Oktober zurückgegangen; gleichzeitig sind die Bestände an Roheisen von 203 000 To. im Februar auf 387 000 To. im September gestiegen. Zu derselben Zeit stieg die Erzeugung Frankreichs auf 739 000 To. an. Im November wird vermutlich die französische Eisenindustrie zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte die deutsche Eisenerzeugung übertroffen haben. Dabei hat Deutschland in der Vorkriegszeit monatlich rund 1,6 Mill. To. Eisen erzeugt, gegenüber einer französischen Erzeugung von 434 000 To.

Im Ruhrbergbau sind seit März 1925 insgesamt 43 Zechen mit einer Gesamtbelegschaft von 43 000 Mann stillgelegt worden. Dazu kommen aber noch die zahlreichen Entlassungen durch Betriebseinschränkungen usw., so daß insgesamt von Ende März bis Ende Okt. ds. Js. eine Verminderung der Belegschaft um rund 66 000 Personen erfolgt ist. Von der Höchstbelegschaftsziffer von 563 522 Personen Anfang 1923 ist die Belegschaft jetzt auf rund 401 800 Personen gesunken. Dabei geht der Stillegungs- und Einschränkungsprozeß noch weiter.

Protest der westlichen Mieterschutzverbände

gegen die Lockerung des Mieterschutzes.

Die Annahme des Regierungsentwurfs betr. die Aenderung (Lockerung) des Mieterschutzes durch den Reichsrat und die sich von Tag zu Tag verschlimmernde wirtschaftliche und soziale Not, von der immer weitere Bevölkerungskreise betroffen werden, veranlaßte die Vorstände der drei westlichen, im Bunde Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, zusammengeschlossenen Verbände und zwar des Rheinischen Mieterschutz-Verbandes, Sitz Köln, Rheinisch-Westfälischen Provinzialverbandes, Sitz Bochum, und des Bergischen Mieterverbandes, Sitz Elberfeld, zu einer eilig einberufenen gemeinsamen Tagung zusammenzutreten, um Stellung zu der durch diese Tatsachen geschaffenen mieterpolitischen Lage zu nehmen.

Einmütig wurde beschlossen, der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung und der Volksvertretung, auf telegraphischem Wege die Forderungen der organisierten Mieterschaft des am meisten unter der schwierigen wirtschaftlichen Lage leidenden Westens zu unterbreiten. Außerdem soll der Vorstand des Bundes Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, aufgefordert werden, mit Rücksicht auf die eiligst zu treffenden weiteren Maßnahmen, einen Vertretertag der sämtlichen deutschen Gaue, noch vor Weihnachten einzuberufen.

Das abgesandte Telegramm, aus dem sich die Stellungnahme der westlichen Provinzialverbände in kurzen Umrissen ergibt, hat folgenden Wortlaut:

„Im Bunde Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) vereinigte unterzeichnete Verbände, umfassend 316 Städte und Gemeinden Rheinlands und Westfalens, nehmen mit größter Entrüstung Kenntnis von der Annahme des Regierungsentwurfs zur Lockerung des Mieterschutzgesetzes durch Reichsrat. Annahme stellt Brüskierung der unter schwerster Wirtschafts- und sozialer Not leidender Bevölkerung dar. Organisierte Mieterschaft erwartet von Reichsregierung und Volksvertretung Ablehnung des allem sozialen Empfinden hohnsprechenden Gesetzentwurfes und fordert einen der gräßlichen Notlage Rechnung tragenden erweiterten Mieterschutz nach vorliegenden Vorschlägen des Bundes Deutscher Mietervereine.

Größte allgemeine Not erfordert im weiteren Abkehr von jetziger Mietenpolitik und entsprechende Abänderung des Finanzausgleichgesetzes, da jede weitere Mietenerhöhung untragbar."

Wirtschaft und Handel.

Aus dem Phönix-Bericht.

Untragbare Lasten. — Streben nach Rationalisierung der Betriebe. — Verbandsbildung. — Keine Anzeichen für eine Besserung der Lage.

In dem Bericht der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf über das Geschäftsjahr 1924-25, aus dem die Hauptabschlußzahlen bereits bekannt sind, wird u. a. ausgeführt: „Obgleich die ständig wachsenden Schwierigkeiten in der Bergwerks- und Hüttenindustrie den maßgebenden Behörden immer wieder mit allem Nachdruck dargelegt wurden, haben diese die Lage der um ihr Dasein ringenden Werke durch ihre letzten Endes sich vielfach wirtschaftsfeindlich auswirkenden Maßnahmen noch schwieriger gestaltet. Neben den durch das Zwangsschiedsverfahren üblichen Lohnerhöhungen ist uns in den Kokereien und Hochofenwerken der Achtstundentag wieder aufgezwungen. Außerdem wurden der Industrie auf dem Gesetzeswege soziale Lasten auferlegt, die die Anteile der Werke gegenüber dem letzten Friedensjahr um rund 75 Prozent steigerten. Unsre Ausgaben für sozialpolitische Zwecke stellten sich insgesamt auf 9 014 662 Mk. Zusammen haben wir für Steuern und sozialpolitische Zwecke den außerordentlich hohen Betrag von 24 024 825 Mk. gezahlt. Daß diese ungeheuer gesteigerten Lasten für die Schwerindustrie, wie überhaupt die deutsche Industrie, nicht nur bei ihrer jetzigen Lage geradezu bedrohlich sind, sondern überhaupt niemals von ihr getragen werden können, ist jedem klar, der die schwierige Wettbewerbsstellung dieser Industrie und ihre selbst in der besten Konjunktur nur begrenzte Gewinnmöglichkeit kennt. Jeder seine Verantwortung fühlende Wirtschaftsleiter fragt sich mit Sorge, wie lange noch die Regierung ihr verhängnisvolles Experiment einer Ueberlastung der Industrie durch Steuern, soziale Lasten und Lohnpolitik fortsetzen will, obwohl schon jetzt die meisten Werke durch Einziehung ihres notwendigen Betriebskapitals sehr geschädigt und große Werte vernichtet sind."

Von wichtigen Geschäftsvorgängen wird die Einflußnahme der dem Phönix nahestehenden Phönix-Trust-Maatschappij auf die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen durch den Erwerb einer qualifizierten Mehrheit genannt, ferner der Erwerb der Hälfte der Kuxe des Steinkohlenbergwerks Emscher-Lippe, das nunmehr mit der Firma Krupp gemeinsam betrieben wird.

Die im Besitz der Phönix-Trust-Maatschappij befindlichen 95 Mill. Mark Phönixaktien sollen zurückgekauft und getilgt werden. Vorschläge darüber sollten der H.-V. unterbreitet werden. Ueber diese Vorschläge aber enthält der Bericht keinerlei Mitteilungen, so auch nicht über den Preis, den die Gesellschaft für diese Aktien zu zahlen hat.

Im neuen Geschäftsjahr seien Anzeichen für eine Besserung der Wirtschaftslage — zumal angesichts des weiteren Rückganges des französischen Frankens — noch nicht festzustellen. Es sei jedoch nach den bisherigen Ergebnissen zu hoffen, daß die mit allen Kräften geförderte Rationalisierung der Betriebe und die inzwischen weiter fortgeschrittene Verbandsbildung unter Voraussetzung einer vernünftigen Regierungspolitik eine allmähliche Gesundung bewirken werden. Zu den Verhandlungen über die Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. sagt der Bericht, daß dem Streben nach einer möglichst rationellen Ausnutzung der Betriebsanlagen, die heute mehr denn je oberstes wirtschaftliches Gebot sei, auch die in den letzten Monaten zwischen einer Reihe der führenden Werke der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie geführten Verhandlungen über die Zusammenfassung ihrer Zechen und Hüttenbetriebe zu einer einheitlichen Gesellschaft entsprungen seien. Angesichts der außerordentlich großen Schwierigkeiten, die einem derartigen Zusammenschluß entgegenstünden, hätten diese Verhandlungen einstweilen noch nicht zum Ziele geführt. Die H.-V., auf deren Tagesordnung auch Wahlen zum Aufsichtsrat stehen, findet am 15. Januar in Düsseldorf statt.

*

Der Phoenix in Duisburg-Ruhrort sieht sich infolge der ungünstigen Wirtschaftslage gezwungen, etwa die Hälfte des Betriebes vom 21. Dezember bis nach Neujahr stillzulegen. Von der Stillegung werden die beiden Stahlwerke, der größte Teil des Walzwerks und das Preßwerk betroffen. Von der Stillegung wird etwa die Hälfte der 5500 Mann zählenden Belegschaft zu Feierschichten gezwungen.

*

Kündigungen im Staatsbergbau.

Die angekündigten weiteren starken Betriebseinschränkungen im Staatsbergbau werden am 1. Januar Wirklichkeit werden. Auf der Zeche „Bergmannsglück" ist etwa 1400 Bergleuten zum 1. Januar gekündigt worden, von denen etwa 1/3 auf „Westerhold" Arbeit finden werden. Auf Westerhold werden rund 600 Arbeiter zur Entlassung kommen. Auf den Möllerschächten bei Gladbeck ist etwa 115 Kokereiarbeitern gekündigt worden, von denen 20 in Grubenbetrieben Unterkommen finden. Auf der Schachtanlage Scholven gelangen 60 Bergarbeiter zur Entlassung. Bei den Entlassenen handelt es sich in erster Linie um Ausländer, Doppelverdiener, pensionsfähige Invaliden und Ledige.

*

(Kündigungen auf „Kaiserstuhl".) Auf den bisher gut beschäftigten „Kaiserstuhl"-Schächten des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch haben jetzt gegen 300 Arbeiter die Kündigung erhalten.

(Dortmunder Vulkan A.-G. in Dortmund.) Dem Geschäftsbericht für 1924, der in der in Dortmund stattgehabten Generalversammlung vorgelegt wurde, ist zu entnehmen, daß der erzielte Bruttogewinn von 1 120 990,54 Mark durch die General- und Betriebsunkosten, Abschreibungen, Provisionen und Zinsen sich in einen Verlust von 29 312,34 Mark verwandelt hat, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Inzwischen hat der Vorstand eine Zentralisierung der drei getrennten Betriebe derart vorgenommen, daß der vorhandene Auftragsbestand im Werk II zur Ausführung gelangt und die übrigen Betriebe zeitweilig geschlossen werden können. Damit verbunden war ein Abbau von kaufmännischen Angestellten, technischen Beamten und Arbeitern in einem Umfange von 25%. Der Auftragsbestand reicht für längere Zeit aus.

(Kohlenhandelsgesellschaft.) In Essen hatte die Kohlenhandelsgesellschaft des Kohlen-Syndikats für die Gebiete Berlin, Bremen, Kassel, Hamburg, Hannover, Dortmund, Hagen, Düsseldorf, Duisburg und Köln ihre Gesellschaftsversammlung. Die schlechte Lage des Kohlenmarktes zeigte sich darin, daß nennenswerte Gewinne nicht erzielt worden sind.

Vom Wintershall-Konzern wurde für 1925 eine Dividende von 15% in Aussicht gestellt. In den nächsten Hauptversammlungen soll über die Einziehung der Verwertungsaktien beschlossen werden.

Die Drusen erneut in Damaskus eingedrungen.

Straßenkämpfe in der Stadt.

Die britische Telegraphenagentur meldet aus Jerusalem, daß in den letzten Tagen schwere Kämpfe zwischen Franzosen und Drusen bei Damaskus stattfanden. Es gelang den Drusen, in das Stadtviertel Shagour einzudringen, wo die Kämpfe fortdauern. Die Franzosen bombardierten Damaskus mit Artillerie, Maschinengewehren und Flugzeugen. Die Drusen wollen die Waffen nicht niederlegen, solange Frankreich nicht eine Verfassung bewilligt habe, welche die vollkommene Unabhängigkeit Syriens garantiert.

Kleine Nachrichten.

Der „Völkische Kurier", das Organ Ludendorffs, stellt wegen finanzieller Schwierigkeiten zum Jahresschluß sein Erscheinen ein.

Nachfolger Loucheurs als französischer Finanzminister ist Paul Doumer, der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats.

Sport.

Fußball.

V. f. R. Soest — Jugendbund Niederaden 3:0 (2:0).

Der Tabellenführer weilte am vergangenen Sonntag zum Punktekampf in Niederaden und konnte durch sein technisch besseres Spiel die Einheimischen mit 3:0 niederringen. Die Niederadener leisteten den Soestern hartnäckigen Widerstand und vermochten zu jeder Zeit das Spiel offen zu halten.

Spielvereinigung Kaiserau 1 a. Jugend — Jugendbund Niederaden 1 a. Jgd. 7:1 (1:1).

Der Sieg der Kaiserauer war verdient, doch nicht in dieser Höhe. Der Niederadener Torwart konnte nicht gefallen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Dez. Der Ballspielverein Kamen e. V. veranstaltete anläßlich seines fünfjährigen Bestehens einen Unterhaltungsabend mit Darbietung von Theateraufführungen und Verlosung. Beifällig wurden die beiden Stücke „Das Zirkuskind", Trauerspiel in einem Aufzug, und eine einaktige Posse „Der Juxbaron" aufgenommen, wie überhaupt die ganzen Darbietungen innige Fröhlichkeit auslösten. Bei der Verlosung gelangten teils recht wertvolle Gaben zur Verteilung. Zum und ungern trennten sich die Ballspielbrüder, Schluß widmete sich Alt und Jung dem Tanz die einen wohlgelungenen und gemütlichen Abend verbracht hatten.



Einer der vielen jungen Freunde, die sich an unserer Preisaufgabe beteiligt haben, hat sogar den Pegasus bestiegen und seine Lösung mit einem kleinen Gedicht begleitet, das ganz gut gelungen ist, so daß es uns wundert, warum der junge Dichter seinen Namen absolut nicht genannt haben will. Er schreibt:

g — f — i — t — s — b — und ett!
Das fügt sich alles gar nicht nett.
u — d — a — L — Ju — bl — im — eh
Mir tut jetzt bald der Kopf schon weh!
Wär' nur der Setzerlehrling da,
würd' ich ihn fest beim Schopfe fassen
und sagen: „Hab ich Dich! Ha!
Nur rat', was fallen Du gelassen!"
Und während ich solch böses tracht',
da reihen sich Buchstaben sacht
zu einem Worte: „Ju-ge-n-d-h-e-im".
Rasch hole ich Papier, Scher', Leim
und kleb es auf. — Was übrig blieb:
d — lin — gs — att — L — e — bl — its — ieb
in kurzer Zeit ich auch errat,
es heißt: „ist", „das" und „Lieblingsblatt".
Her mit dem Leim!
„Das Jugendheim . . . . ."
Hurra! Nun hab' ich's in der Tat:
„Das Jugendheim ist mein Lieblingsblatt!"
Nun will ich rasch den Zettel schreiben,
wie's in der Aufgab' ist Geheiß.
Und hoffentlich zieht der Herr Schriftleiter
für mich den allerersten Preis.

Nun hat der kleine Dichter leider seinen Namen nicht unter den Preisträgern finden können, denn wie so viele mußte auch er das Schicksal der meisten Dichter tragen, die von Fortuna durchweg recht stiefmütterlich bedacht werden. Vielleicht aber das nächstemal!

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 20. Dez. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: C. V. J. M. Die Bibelstunden fallen in dieser Woche aus.

1. Weihnachtstag. 9¾ Uhr: Festgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

2. Weihnachtstag. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kirchentaufen.

Der evangel. Arbeiterverein hat seine Weihnachtsfeier am 20. Dezember, die Jugendvereine mit Angehörigen am 3. Feiertag in Schönhausen.

Synagogengemeinde Kamen.

Chanucka-Ende.

Freitag abend 6½ Uhr. Samstag morgen 9 Uhr.



Hell-Atmosphärisch Rahma-buttergleich
MARGARINE

draußen die Sonne scheint und man so schön spazieren gehen könnte?"

„Und sie sieht so blaß aus. Marie sagte gestern: „Wenn die Gnädige nur nicht krank wird," sagte sie."

„Wenn wir nur helfen könnten!"

„Sind wir erst groß, dann soll Mutter es gut haben. Den ganzen Tag soll sie die Hände in den Schoß legen und Schokolade trinken und Kuchen essen," erklärte Moritz, dem die Träume vom Schlaraffenland allerhand Wunderdinge vorgaukelten.

„Marie sagt aber, dann wäre Mutter schon krank vom Nähen, oder vielleicht schon tot."

Ganz erschrocken blicken sich die braunen Kinderaugen an, aber sie schlucken tapfer die aufsteigenden Tränen herunter, ihre Mama soll sie doch nicht weinen sehen.

„Wenn doch nur der Vater lebte," fängt Moritz nach einer langen Pause wieder an:



„Marie sagt: „Es muß wieder ein Vater her. Es ist nichts los mit so 'ner einschichtigen Frau."

„Da ist was dran, Moritz," sagt Ernst bedächtig, „unsere Marie ist ein kluges Mädchen."

„Das ist sie, und wenn sie gleich zum Abwaschen kommt, wollen wir mal alles ordentlich besprechen So geht es nicht weiter."

„Nein," bestätigte Ernst, „so geht es nicht weiter.

*

In den Redaktionsräumen des Tageblattes herrschte fieberhafte Tätigkeit, und so überhören die anwesenden Herren ein schüchternes Klopfen an der Tür. Sie wird behutsam geöffnet, zwei dunkle Knabenköpfe lugen erst vorsichtig hinein, ehe sich die schlanken Körperchen nachschieben, um dicht aneinander gedrückt neben der Tür Posto zu fassen.

„Sieh mal, Braun, dort rücken uns wohl die wiedererstandenen Siamesischen Zwillinge auf die Redaktion, um als lebendige Reklame aufgenommen zu werden," ruft einer der schreibenden Herren dem Kollegen zu.

„Frage die niedlichen Kerlchen doch, was sie wollen, Spechter."

Der junge Mann springt auf und tritt zu den Buben, die ihm erwartungsvoll entgegensehen.

„Wir möchten dies gerne gedruckt haben in Ihrer Zeitung," sagt Moritz Weber und streckt ihm einen Zettel entgegen.

„Es wird doch von sehr vielen Menschen gelesen, was in ihrer Zeitung steht?" fragt Ernst erst vorsichtig.

Spechter liest die Anzeige, und auch Braun sieht ihm über die Schulter und flüstert ihm zu: „Das ist etwas für Dr. Erdmann."

Lachend verschwindet er ins Nebenzimmer. Bei seiner Rückkehr fordert er die Buben auf, ihm zu folgen. Sie gehen durch viele Gänge, bis sie in ein Zimmer kommen, wo ein Herr sitzt, der den Zettel vor sich hat.

„Also ihr beide hättet gern diese Anzeige in unserm Blatt gedruckt?" fragt Dr. Erdmann, der Hauptschriftleiter der Zeitung.

„Ja," antworten die Zwillinge, dann setzt Ernst noch hinzu: „Wenn Sie es noch gut durchsehen wollten, wegen der Fehler. Wir sind in der Orthographie nicht sicher."

„Vielleicht ist es besser, ich lese es euch vor, ob ich alles verstanden habe."

Die Knaben nicken.

Mit der größten Anstrengung, ernst zu bleiben, liest Dr. Erdmann:

Heiratsgesuch.

Wir suchen für unsere Mama einen neuen Papa, der tüchtig arbeiten kann.

Gebrüder Weber

Kantstraße 5, drei Treppen hoch.

Zu sprechen zwischen 5 und 6 Uhr.

Acht Tage sind verflossen. Die Gebrüder Weber warten immer noch vergeblich auf den neuen Papa, der tüchtig arbeiten kann; ahnen die kleinen Burschen doch nicht, daß Dr. Erdmann gleich nach ihrem Fortgang ihre Anzeige sorgfältig eingeschlossen hat. Die Uhr schlägt die fünfte Stunde, da lassen sich draußen auf der Treppe Schritte hören, und die Zwillinge, die natürlich Tag aus, Tag ein im Hinterhalt liegen, stürzen vor, damit die Klingel nicht die Mutter aufstöre. Sie öffnen die Tür und stehen ganz verblüfft vor ihrem Bekannten, dem Dr. Erdmann.

„Nun," fragt dieser lächelnd, „hat sich schon ein neuer Papa gemeldet?"

Traurig schütteln die Buben mit den Köpfen.

„Wie geht es denn der Mama, hat sie wieder geweint?"

„Ja, heute früh," berichtet Ernst.

„Ich weiß auch warum," fällt ihm Moritz in die Rede, „sie sah sich unsere Schuhe an, die wollen gar nicht mehr zusammenhalten."

„Ja, aber vorher ist der Hauswirt oben gewesen. Ach, der kann grob werden, Herr Doktor, so was können Sie sich gar nicht vorstellen," eifert Ernst.

„Wenn wir doch nur einen Papa hätten, dann dürfte er es nicht wagen," rief Moritz ganz zornig.

„Na, ich will mal mit dem Mann reden, vielleicht hilft das. Jetzt aber möchte ich gern die Mama sprechen."

„Aber Sie sagen nichts vom neuen Papa," rufen die Buben gleichzeitig.

„Nein, das bleibt unter uns." Erdmann schüttelt den Zwillingen kräftig die Hand, dann geht er zur Mutter.

Und als er in einer Stunde die Treppe hinunter steigt, sieht da oben eine liebliche, blasse Frau am Fenster und blickt feuchten Auges zum Himmel empor, der trotz der Herbstzeit in stiller Bläue strahlt, und Träne auf Träne rollt über ihre Wangen.

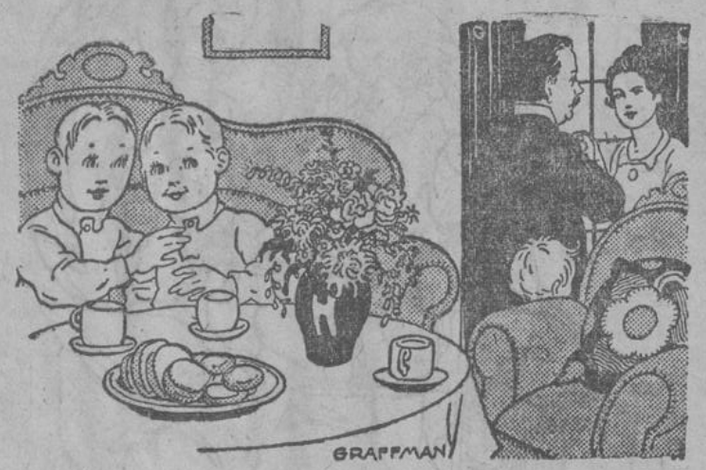
Die Buben sehen sie andächtig an, denn sie wissen es genau: diesmal sind es Freudentränen.

*

Sie sollen sich nicht geirrt haben. Von nun an kommt Dr. Erdmann gar häufig zu ihnen und bringt der Mutter allerlei zum Schreiben, und diese wird von Tag zu Tag froher, seine Kollegen dagegen würden wohl oft über die Höhe der Honorare den Kopf geschüttelt haben.

Und eines Sonntagsnachmittags bringt Dr. Erdmann, der schon früh verwitwet war, auch sein kleines Mädel mit, einen Blondkopf von 3 Jahren, und Mutter läßt auf des Doktors Bitten Schokolade kochen und Kuchen holen. Da werden Moritz' Träume vom Schlaraffenland plötzlich zur frohen Wirklichkeit, andächtig faltet er die Hände, als er sich an den gedeckten Tisch setzt, Ernst aber muß immerfort die Mama ansehen, die neben dem geliebten Doktor am Fenster steht. Endlich bemerkten die Zwillinge, daß Dr. Erdmann ihre Hand verstohlen an die Lippen führt. Da sagt Ernst:

„Du, ich glaube, wir bekommen einen neuen Papa, und ich werde ihn nachher heimlich fragen, ob er auch tüchtig arbeiten kann!"



Rätsel-Ecke.

Bilder-Rätsel.



Besuchskarten-Rätsel.

O. T. Krindo

Durch Umstellen der Buchstaben ist festzustellen, welchen Beruf der Herr ausübt.

Silben-Rätsel.

a — ab — bel — bend — bi — e — ei — er — in — ka — ko — korb — lap — li — me — pa — tei — ul.

Aus vorstehenden 18 Silben sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Drama von Schiller nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Gift; 2. Tageszeit; 3. uraltes Buch; 4. Kloster; 5. Kleinigkeit; 6. Behälter; 7. Baum.

*

Auflösungen

aus dem letzten Jugendheim.

Silben-Rätsel.

Bertha, Elster, Tschinab, Ehe, Uri, Neustadt, Deime.

Bete und arbeite.

*

Wechsel-Rätsel.

Base, Hase. Base, Nase.

296. 1925.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Sorgenkind.

10. Fortsetzung. Roman von Margarete Elzer. (Nachdruck verboten.)

Mathildes Sorgengesicht wollte in dies stille Behagen gar nicht recht passen. Mit ängstlichen Augen sah sie Lutz entgegen. Er trat schnell zur Schwester. Er wollte schenken aus seinem übervollen Herzen.

Mit linder Hand strich er über die bangen Augen: „Nun ist ja alles gut, Tilde!"

„Lutz, — du — du bist mir nicht böse?"

„Nein — aber erkläre mir, wie du dazu kamst, Adolf das Auto zu kaufen?"

„Ach — Lutz — das ist schnell erklärt. Immer und immer nur versagen, welche Mutter kann das einem kranken Kind gegenüber? Ich tät noch anderes, wenn ich Adolf für eine Stunde dadurch froh und glücklich machen könnte!"

„Das mag ein Grund mit gewesen sein, die Hauptsache verschweigst du mir!"

„Ich will auch nicht davon reden. Es muß dir genügen, wenn ich dir sage, daß ich Adolfs Gedanken um jeden Preis von einem anderen Wunsch ablenken mußte. Ich war so fest überzeugt, daß ich es so am besten gemacht hatte, und daß er in ein paar Tagen den Ankauf des Automobils vergessen haben würde, wie er so viel vergißt!"

„Und warum besprachst du es nicht mit mir? Kein Vertrauen zu mir?"

„Ich wußte, daß du mir abraten würdest. Du mußtest das ja tun!"

„Dann hättest du mir wenigstens den Ankauf mitteilen sollen!"

„Das konnte ich nicht! Ich schämte mich und wußte auch, daß ich dich betrüben mußte!"

„Willst du mir den innersten Grund nun wirklich nicht nennen? Von welchen Wünschen mußtest du Adolf ablenken?"

Einen Augenblick war es so still im Zimmer, daß Lutz glaubte, das Herz seiner Schwester schlagen zu hören. Nach kurzem Besinnen gestand die Schwester ihm zögernd: „Karlotta — es war wegen Karlotta!"

Lutz wurde ganz blaß. „Karlotta? Woher weißt du?"

„Adolf sprach fortwährend von ihr. Ich merkte, wie der Wunsch nach ihr immer mehr Besitz ergriff. Da wählte ich dann von zwei Uebeln das kleinere. Daß Adolf mich so hintergehen konnte, ohne mein Wissen, entgegen seinem Versprechen, das Fahren zu lernen — daran hatte ich nicht gedacht!"

„Man muß doch bei Adolf immer auf Ueberraschungen gefaßt sein. Sag' mal, Tilde, weißt du — weißt du, ob Karlotta etwas von Adolfs Wünschen gemerkt haben könnte?"

„Ich glaube es nicht! Ich hätte es dir gern verschwiegen — aber um Karlottas willen



Reichsminister a. D. Erich Koch
versuchte die Bildung eines neuen deutschen Kabinetts.

Dr. Koch ist am 26. Februar 1875 geboren, war 1898 bis 1901 Referendar in Oldenburg, von 1901 bis 1909 Bürgermeister in Delmenhorst. 1913 bis 1919 war Dr. Koch Oberbürgermeister in Kassel und von 1919 bis 1921 in den Kabinetten Bauer, Hermann Müller und Fehrenbach Reichsminister des Innern.

— ich glaube, es ist doch besser — du weißt, was in Adolf dämmert. Ich kann Karlotta nicht so beschirmen, wie es nötig wäre! Und warnen —?"

„Nein — auf keinen Fall!"

Lutz war der Schwester heftig in das Wort gefallen. Das durfte nicht sein, nie und nimmer sollte Karlotta beunruhigt werden. Dazu war er da!

Mathilde sah den Bruder forschend an und streckte ihm die Hand entgegen: „Du hast sie ja doch lieb — Lutz!"

Einen Augenblick wollte Lutz die Bewegung übermannen. Er drückte die Hand der Schwester krampfhaft: „Zu niemand ein Wort davon, Mathilde — und nun wollen wir von deinen Sorgen sprechen —"

Scheu zärtlich streichelte Mathilde den Arm des Bruders: „Du Treuer — du!"

„Du hofftest also, Adolf mit dem Kauf des Autos von seinen Wünschen auf Karlotta abzulenken!"

„Und ich denke doch — es ist mir gelungen!"

„Vorderhand gewiß!"

„Sag' mir nur, wie hat es der Junge fertig bekommen, so heimlich das Fahren zu lernen?"

„Er war jetzt öfter ein paar Tage überhaupt nicht im Geschäft!"

„Und das fiel dir nicht auf?"

„Nein — denn er hatte regelmäßig schwere Anfälle im Geschäft!"

„Davon habt ihr mir kein Wort gesagt?"

„Zufall, Tilde! Uns fiel es dadurch nicht auf, daß er häufig nicht in das Büro kam. Und die Zeit hat er benutzt, sich in der Fahrschule den Führerschein zu holen!"

„Und was soll nun werden?"

„Vorläufig habe ich eine Kleinigkeit am Motor in Unordnung gebracht. Adolf wird den Fehler schwerlich finden. Er kann also nicht eher fahren, als bis das Auto wieder in Ordnung ist. Das für die dringendste Not!"

Und dann berichtete Lutz kurz und sachlich, was er mit dem alten Möring verabredet hatte, und schloß dann zuversichtlich: „Morgen spätestens schicke ich dann Fritz heraus. Er wird das Auto reparieren, verstehst du — und sich damit bei Adolf gleich ein bißchen in Gunst setzen!"

„Ich bin dir so dankbar — Lutz!"

„Ach du — ich wollt', ich könnte mehr für dich tun! Was mußt du heute vormittag wieder durchgemacht haben!"

„Als ich von der Autofirma hörte, daß Adolf den Wagen abgeholt hatte, — da wollte mir das Herz stehen bleiben. Und daß ich nicht

den Verstand verloren habe, bis ich von Karlotta hörte, daß Adolf glücklich angekommen war und unter deiner Aufsicht fortgefahren sei — das begreife ich jetzt selbst nicht mehr!"

Die Geschwister hielten sich fest bei den Händen, als Adolf endlich eintrat und glückstrahlend aus dem Westenausschnitt den Schuppenschlüssel hervorzog, den er an einer goldenen Kette um den Hals trug. „Können wir nun essen, Mama? Ich will heute nachmittag noch eine Ausfahrt machen!"

„Wir haben nur auf dich gewartet!"

Mathilde ging den Herren voran. Wie dankbar war sie dem Bruder, daß sie so ruhig Adolfs Pläne über die Autofahrten anhören konnte.

Das Mahl verlief dann ziemlich schweigsam, denn Adolf war so abgespannt, daß ihm die Augen schon während des Essens zufallen wollten. Er durfte gar nicht auf den Gedanken kommen, heute noch die geplante Ausfahrt zu machen. Lutz konnte die Schwester ruhig allein in ihrem Haus lassen und nun endlich ein ganz klein wenig an sich selbst denken.

Mit Ungeduld wartete er auf den Schlitten, war es denn nun noch nicht drei Uhr? Immer häufiger zog er die Taschenuhr.

Endlich klangen die feinen Silberglocken. Es war, als weitete sich seine Brust bei dem übermütig lustigen Geklingel.

Kam das Glück?

Er verabschiedete sich hastig von der Schwester. Adolf war schon längst hinauf in sein Zimmer und schlief den Schlaf tiefster Erschöpfung.

Gerade als Lutz im Dielenvorraum in sein strapaziertes Lederjackett schlüpfte, hielt draußen der Schlitten mit kurzem Ruck. Er sah durch das kleine, runde Fensterchen der Tür, wie Karlotta lachend aus den Pelzdecken sprang und in ihrem kleidsamen Pelzjackett auf das Haus zukam. Sie hielt einen großen Strauß Schneeglöckchen in der Hand und sah aus wie der Frühling selbst — so frisch und herb.

Als ihr Lutz in der Tür entgegentrat, flog eine helle Röte über das feine Gesichtchen. „Warte nur einen Augenblick, ich möchte Tante Mathilde doch guten Tag sagen!"

Mathilde hatte von ihrem Zimmer aus Karlotta in das Haus treten sehen und kam ihr nun freundlich entgegen: „Das ist lieb von dir, Karlotta."

Strahlend bot das junge Mädchen der Tante die Frühlingskinder: „Tante Mathilde — es wird Frühling!"

„Um das zu sagen, kommst du so lustig angestürmt? Ist er dir schon auf den Fersen?"

„Es wird Frühling, Tante Mathilde, du sollst sehen — ich habe eine Witterung von Tauwetter!"

Frau Mathilde ließ sich von diesem Lebensjubel ein bißchen anstecken. Es tat so wohl, einmal Jugend und Freude zu genießen. Sie hätte Karlotta zu gern dabehalten, wollte aber dem Bruder die Freude an der Schlittenfahrt nicht verderben. Lustig in graziösen Sprüngen, lief Karlotta durch den verschneiten Vorgarten und winkte mit der kleinen Hand: „Adieu, Tante Mathilde, du sollst sehen, ich habe recht!"

Uebermütig sprang sie in den Schlitten. Lutz schlug das Herz vor Entzücken über das reizende Geschöpf mit hartem Schlag, bis hinauf zum Halse. Tiefatmend setzte er sich an ihre Seite, stopfte die Pelzdecke sorglich um sie fest, und fort ging die Fahrt. Mit lustigem Lachen und übermütigem Gesicht hatte Karlotta zappelnd vor Vergnügen dem Kutscher zugerufen: „Durch den Wald, bitte, bitte lieber Lutz, sag ja! Es ist zauberhaft schön und nur eine halbe Stunde länger zu fahren."

Lutz hätte in diesem Augenblick gern mehr geopfert als einen Bruchteil seiner vollbezahlten Zeit.

Mit fröhlichem Geklingel zog der Schlitten durch den dämmernden, dickverschneiten Wald. Es war wirklich in allem Schnee und Eis doch etwas wie Frühlingsträumen schon in der Natur.



Karlotta genoß diese Fahrt durch den knisternden Schnee wie ein Märchen. Sie sprachen beide nicht viel. Es war stumm-feierliches Genießen! Ein selig-banges Glückserwachen. In beiden Herzen dasselbe Gefühl! In beider Gedanken derselbe Traum. Unbewußt bei Karlotta, bewußt bei ihm!

Viel zu schnell für die wundervolle Stimmung der beiden landete der Schlitten in dem düsteren, grauen Hof. „Das war wunderschön, Lutz!"

Lutz antwortete lieber nicht, aber aus seinen blauen Augen traf ein unbeherrschter Blick Karlotta, den sie leise erzitternd nur halb verstand. Gewohnt, vertrauensvoll immer zu ihm zu kommen, sah sie ihn an. Fragend und zagend klang die liebe Stimme:

„Lutz —?"

Das Glück bot Lutz die Hand. Und Lutz schlug sie aus, bewußt! Er durfte Karlottas unsichere und unklare Stimmung nicht für sich ausnutzen. Er glaubte ja auch nur halb, daß dies süße Erwachen in Karlottas Herzen ihm galt — ihm, dem alten Vormund. Und er suchte eifrig gerade den Vormund hervor und betonte ihn ganz unnötig stark:

„Mein liebes Kind —"

Karlotta verzog ihr Gesicht drollig abwehrend: „Nicht — bitte, nicht den gestrengen Vormund markieren! Es kleidet dich nicht — ganz wirklich nicht!" Und heftig errötend, scheu und eilig lief sie ihm dann unvermittelt davon.

Zum Besten seines Gleichgewichtes erwarteten Lutz eine Menge Geschäfte, die ihm keine Zeit zu eigenen Gedanken mehr ließen. Vor allem wartete Fritz Müring schon wieder seit einer halben Stunde auf ihn.

Er hatte mit einem Freudenjauchzer die Botschaft gehört, eine Stelle zu bekommen. Gott sei gelobt und gepriesen! Nun brauchte er dem alten Vater doch nicht mehr auf der Tasche zu liegen. Jetzt konnte einem das Leben wieder Freude machen! Hurra! Mit seinem blankgewichstesten blonden Scheitel und dem frischen Gesicht stand er strahlend und treuherzig vor Lutz.

Sie waren schnell einig und Lutz verriet ihm, wie er Adolfs Auto dienstuntauglich gemacht hatte, und verabredete ganz genau, wie Fritz sich verhalten sollte, wenn Adolf den Fehler an seinem Auto entdeckt haben würde.

Mit einem Schreiben, in dem er Fritz Müring als geübten Schlosser seinem Neffen als Diener empfahl, entließ er den jungen Burschen: „Und noch einmal, und vor allen Dingen — der junge Herr darf nie ohne Sie mit dem Wagen fort. Ich verlasse mich da ganz auf Sie!"

„Das können der gnädige Herr auch!"

(Fortsetzung folgt.)

*

Die Kunstverständigen. Drei junge Damen unterhalten sich im Konzert ungeniert miteinander. Schließlich wird es dem alten Herrn vor ihnen zu viel, er dreht sich ärgerlich um und sagt: „Meine Damen, sprechen Sie doch bitte etwas lauter, die Musik macht solchen Lärm, daß ich kein Wort von Ihrer Unterhaltung verstehe."



Eine Weihnachtsbescherung.

Die Aufführung ist dazu bestimmt, das Verteilen kleiner Weihnachts-Angebinde untereinander in hübscher Form vorzunehmen.

Personen:

Weihnachtsengel, in ein langes, weißes Gewand gekleidet, mit grünen Tannenzweigen geschmückt, einen silbernen Stern auf dem Haupt.

Weihnachtsmann, im dicken Mantel, Pelzmütze auf dem Kopf, einen Sack auf dem Rücken.

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt der Weihnachtsmann vorn auf einer Bank, in Gedanken versunken.

Weihnachtsengel tritt herein und singt:

Vom Himmel hoch, da komm' ich her.

Nach Schluß des zweiten Verses geht der Engel von rückwärts auf den Weihnachtsmann zu, klopft ihm auf die Schulter und spricht:

Ei, guten Tag, mein
Weihnachtsmann!
Du kamst wohl auch erst
kürzlich an,
Und ruhst nun aus, vom
Weg, der weit
Und für dich keine Kleinigkeit.
Doch hast du eins auch
schon vernommen?
Es freut sich alles auf
dein Kommen,
Hast doch gewiß in deinem Säckchen.
Für jeden hier ein
Weihnachtspäckchen.

Weihnachtsmann:

Ja, ja, in diesen letzten Tagen
Mußt' ich mich wirklich
weidlich plagen!
Denn bei dem heutigen
Verkehr
Da ist das Vorwärtskommen schwer.
Die Bahnen sind ja
stoppevoll;
Man weiß nicht, wie
man sitzen soll.

Engel (verwundert): Ja, aber lieber Weihnachtsmann,
Du kommst doch sonst im Schlitten an! —

Weihnachtsmann: Ach, weißt du, lieber
Weihnachtsengel,
Das hat ja jetzt so seine Mängel.
Ja, früher in der Weihnachtszeit
Da wußte man bestimmt: es schneit!
Denk' ich so hundert Jahr' zurück,
Da lag der Schnee so hoch und dick.
Doch jetzt — hier in der Stadt — o Schreck!
Da schaufeln sie ihn ja gleich weg.
So geht das schon seit vielen Jahren.
Wo kann man da noch Schlitten fahren?!
Will man ein bißchen Schnee mal seh'n,
Muß man schon in das Freie geh'n.

Engel: Ach, laß nur, lieber Weihnachtsmann,
Kommst du mit deinen Gaben an,
Ob nun zu Fuße, ob im Schlitten
Du bist bei allen wohlgelitten.

Weihnachtsmann: Ach so, du meinst, ich soll mich eilen
Und meine Gaben hier verteilen!
Brauchst gar nicht mich am Aermel zupfen!
(Niest.) Hatschi! Ich glaub', ich hab' den Schnupfen.
Hatschi!

(Drückt auf den Ball einer mit Wasser gefüllten Blumenspritze, die er unter dem Mantel verborgen, umgeschnallt hat, so daß der feine Wasserstrahl die Zuschauer bespritzt.)

Entschuldigt nur den Guß!
Das kommt so, wenn ich niesen muß.

(Sucht in seinen Taschen herum; der Weihnachtsengel zieht ein großes rotkariertes Schnupftuch daraus hervor und reicht es ihm.)

Engel: Hier, lieber Weihnachtsmann, hier, hier!
Scheinst wirklich arg erkältet mir.



Weihnachtsmann (schneuzt sich umständlich und sucht dann wieder in den Taschen):
Da hast du recht. Potz Weihnachtslicht!
Hab' ich denn meine Brille nicht?

Engel: Ach, Weihnachtsmann, nun sei doch stille,
Was willst du denn mit deiner Brille?

Weihnachtsmann: Kann doch die Namen sonst nicht seh'n,
Die hier auf meinem Päckchen steh'n.

Engel: Ist's weiter nichts? Ei, zeig' nur her!
Gern helf' ich dir, mir wird's nicht schwer.

(Läßt sich nacheinander die Päckchen geben und reicht diese den betreffenden Personen.)

Hier, bitte schön, vom Weihnachtsmann! —
Und du nimm dies als Gabe an! —
Dies Päckchen soll für dich hier sein! —
Und dieses wiederum ist dein! —
Dir hat er auch was mitgebracht! —
Und dir ist das hier zugedacht! —
Und nun noch du und du und du! —

Weihnachtsmann: Dann hat die liebe Seele Ruh'

(das letzte Päckchen selbst überreichend)

Nun dieses hier noch zum Beschluß!
Als letzte kriegst du'n Weihnachtskuß!
Und nun mein Sack ist ausgeleert,
Heißt's für den Weihnachtsmann jetzt: Kehrt!
Vertreibt die Zeit euch angenehm!
Ich mach' mir's jetzt zu Haus bequem;
Geh' vor die Tür nicht einen Schritt! —
Na, kleiner Engel, kommst du mit?

Engel: Ja, aber vorher laß uns doch
Ein Weihnachtsliedchen singen noch!

Weihnachtsmann: Na schön, gib mir den Ton nur an;
Ich werde sehn, ob ich's noch kann.

(Beide singen):

Süßer die Glocken nie klingen, als zu der Weihnachtszeit.

Engel: Und nun leb' wohl, du liebe Schar!

Weihnachtsmann: Auf Wiedersehn im nächsten Jahr!

(Beide ab.)

*

Die kleinen Heiratsvermittler.

Von Julia Jobst.

„So kann es nicht mehr weiter gehen!"
„Nicht mehr weiter gehen!"
„Es muß etwas geschehen!"
„Etwas geschehen!"

Tiefsinnig blickten die frischen Bubengesichter zu Boden, um sodann die kleinen Stumpfnasen empor zu richten. Sie sind Zwillinge, das muß auch ein Fremder sehen, auf den ersten Blick. Sechs Jahre sind sie alt und gehen seit Ostern zur Schule, damit wächst auch ihr Verstand, sie lernen andere Menschen kennen und andere Verhältnisse, sie tauschen mit ihren Schulkameraden Erfahrungen und Freuden aus.

Mit den letzteren indessen steht es bei ihnen kläglich, besonders wenn ihre Kameraden oder Mitschüler sagen:

„Was, eure Mama näht für Geld und hat nur eine Aufwartung?"

„Ja, wenn wir aber doch keinen Papa mehr haben."

Oder es trifft ein verwunderter Blick die unbelegten Semmeln. Sie antworten darauf: „Zu mehr langt es nicht, sagt die Mutter, und es schmeckt auch so." Aber heimlich ballen sie doch die kleinen Fäuste und sehen sehnsüchtig dem dicken, wohlgenährten Freßsack zu, der außer der Wurststemmel noch einen rotbäckigen Apfel verzehrt. Bei ihnen gibt es nur zu Weihnachten Aepfel.

„Ja, früher, da war es anders, als der Vater noch lebte, jetzt aber heißt es für die arme Mutter an allem zu darben. Vertraulich sagt der eine Zwilling zum andern:

„Gestern abend hat sie wieder geweint, Ernst."

Da antwortete der andere:

„Das ist doch kein Wunder, Moritz. Möchtest du so den ganzen Tag sitzen und nähen, wenn

Stadt und Land im Deutschen Reich.

46,1 v. H. der Gesamtbevölkerung in 561 Orten mit über 10 000 Einwohnern. — Ueber ein Viertel in den Großstädten.

Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 sind im Deutschen Reich ohne Saargebiet insgesamt 561 Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ermittelt worden. Diese 561 Gemeinden, die ihrer Zahl nach nur 0,88 v. H. der politischen Gemeinden (rund 63 000) ausmachen, umfassen 28,8 Millionen Einwohner, oder 46,1 v. H. der gesamten Reichsbevölkerung. Allein auf die 45 deutschen Großstädte mit über 100 000 Einwohnern entfallen 6,4 Millionen Einwohner, oder 26,2 von Hundert der Reichsbevölkerung. Es lebt sonach heute fast die Hälfte der gesamten Reichsbevölkerung in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern, und über ein Viertel der Reichsbevölkerung entfällt im besondern auf die Großstädte. Die Einwohnerzahlen und die Entwicklung jeder einzelnen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern (nach den Zählungen 1910, 1919, 1925), desgleichen Angaben über Fläche, Einwohnerzahl, Entwicklung der kleineren Verwaltungsbezirke, Regierungsbezirke und Provinzen der Länder und des Reiches werden in dem soeben im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, erschienenen Sonderheft 2 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. In einem besonderen Anhang der Schrift werden eingehende Nachweise über Fläche und Bevölkerung der vom Deutschen Reich abgetretenen Gebiete und des Abstimmungsgebietes an der Saar gegeben.

Werberinnen für die Fremdenlegion.

Das Gericht in Kassel hat einen Reichswehrsoldaten des dortigen Truppenteils wegen unerlaubter Entfernung vom Heere zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Soldat gab an, daß er am 1. 1. v. Js. von einigen jungen Mädchen, die sich als Töchter von Rittergutsbesitzern ausgaben, mit einem Kameraden nach Mainz gelockt worden sei, wo sie nach dem Genuß von Spirituosen in einem Restaurant einschliefen und in einer französischen Kaserne wieder aufwachten. Bald darauf befanden sie sich auf dem Transport zur französischen Fremdenlegion. In Marokko gelang es dem Angeklagten, in das spanische Rif-Gebiet zu entfliehen. Ueber Spanien kehrte er nach Deutschland zurück.

Polnischer Rechtsbruch

gegen eine deutsche Firma.

Das Posener Liquidationsamt hat gegen die Bromberger Verlags- und Druckereifirma Dittmann, in deren Besitz die Bromberger „Deutsche Rundschau", das führende Blatt des Deutschtums in den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten, sich befindet, widerrechtlich das Liquidationsverfahren eröffnet. Die Verlagsfirma Dittmann ist ausschließlicher Besitz der gleichnamigen schon seit 70 Jahren in Bromberg ansässigen Familie, deren Mitglieder, sowohl nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages als auch nach den des Wiener Abkommens unzweifelhaft die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, also sowohl nach Geburt als auch nach Wohnsitz polnische Staatsbürger sind, Tatsachen, die bisher von den polnischen Behörden nie angezweifelt worden sind.

Aufstand der Gendarmen in Nordirland.

In Belfast und anderen Plätzen Nordirlands haben die Gendarmen, die sich der von der Regierung angeordneten Auflösung widersetzen, von einer Kaserne Besitz ergriffen und die Offiziere verhaftet. Im übrigen Lande habe sich der größte Teil der 3500 Mann zählenden Truppe der Bewegung angeschlossen. Die Meuterer verlangen eine Entschädigung von je 200 Pfund Sterling je Kopf.

*

Kleine Nachrichten.

Die deutsche Kalianleihe in England wurde 28mal überzeichnet, so daß die durchschnittliche Zuteilung sich nur auf 3½ v. H. beläuft.

Der englische Eisenbahnerstreik wurde durch Nachgeben des Lokomotivmaschinisten- und Heizerverbandes beigelegt.

Das Mossulgebiet wurde vom Völkerbundsrat dem unter englischer Mandatsverwaltung stehenden Königreich Irak zugesprochen.

Wegen großer Veruntreuungen wurde der frühere polnische Finanzminister und langjährige Direktor der polnischen Postsparkasse, Hubert Linde, in Warschau in Haft genommen.

Die griechische Regierung hat nach der Entscheidung des Völkerbundsrates über den Grenzkonflikt eine Entschädigungssumme von 30 Millionen Lewa an Bulgarien zu zahlen.

Amerikanische Besitzer deutscher Vorkriegsanleihen müssen, wie entschieden wurde, unabhängig von den deutschen Aufwertungsgesetzen, aus den beschlagnahmten Beständen der deutschen Eigentumsmasse entschädigt werden.

Der Präsident des obersten Gerichtshofes der chinesischen Provinz Schantung wurde wegen Auslieferung von Schriftstücken an den Feind auf Befehl des Militärgouverneurs hingerichtet.

Aus dem Reiche.

Kaffeebälle.

Im Spätherbst nehmen in den dithmarschen Dörfern die sogenannten Kaffeebälle, die sich noch immer eines guten Besuchs erfreuen, ihren Anfang. Erst wird Kaffee und Kuchen aufgetragen und dann tritt der Tanz in seine Rechte. Ehedem, als die Vergnügungen auf dem Land noch weniger häufig waren, war der Kaffeeball im Dorfe ein Ereignis, das durch Böllerschüsse eingeleitet wurde. Bereits am Nachmittag kamen die ersten Gäste, die bis zum andern Morgen mit den später erschienenen im Ausharren wetteiferten.

Auslands-Nachrichten.

10 v. H. Frauen im Danziger Parlament.

Bei den Wahlen zum Danziger Volkstag zogen unter insgesamt 120 Abgeordneten zwölf Frauen in das Parlament ein. Sechs dieser Volksvertreterinnen sind verheiratet.

Action Francaise gegen Faschio.

In Paris wurde eine von Studentengruppen der französischen Faschio abgehaltene Versammlung durch starke Gegenkundgebungen gesprengt, die in eine Schlägerei ausarteten. Es wurden Brandbomben geworfen, sodaß die Tapeten in Brand gerieten.

Das franzosenfeindliche Testament.

Im Jahre 1917 ist in Lausanne der Herzog von Galieren gestorben. Die französischen Behörden inventarisierten die Hinterlassenschaft des Verstorbenen, und bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Testament aus dem Jahre 1911 entdeckt, in welchem zum Universalerben die Stadt Leipzig eingesetzt war, und zwar zur Erinnerung daran, daß die Franzosen in der Völkerschlacht dort geschlagen worden waren. Durch dieses Testament war die Franzosenfeindlichkeit des Verstorbenen erwiesen und die Regierung ließ infolgedessen alle Güter des Verstorbenen in Frankreich beschlagnahmen.

Dollarsegen zu Weihnachten

über die amerikanischen Angestellten und Arbeiter. Die großen Banken und Geschäftshäuser Amerikas haben beschlossen, in diesem Jahre ihren Angestellten und Arbeitern reichlichere Weihnachtsgratifikationen denn je zu gewähren. Die Neuyorker Geschäfte allein werden rund 75 Millionen Dollars hierfür ausgeben, das ist ein Drittel mehr als im letzten Jahr. Für das ganze Land wird der Betrag schätzungsweise 250 Millionen Dollars, also über eine Milliarde Goldmark betragen.

Die Einführung des metrischen Systems in Rußland.

Der Uebergang zum metrischen System schreitet in Rußland planmäßig fort. Bis zum 1. Januar 1927 wird das System in der ganzen Sowjetunion durchgeführt sein. Zurzeit bedient sich dieses Systems bereits der ganze Großhandel.

Riza Khan.

Nach dem Sturze des ehemaligen Schahs hat die persische verfassungsgebende Versammlung einstimmig die Abänderung der Verfassung beschlossen. Durch diese Aenderung wird Riza Khan Pahlevi zum König von Persien gewählt und zwar als erster Herrscher der neuen Pahlevi-Dynastie. Sein ältester Sohn wird fortan Kronprinz.

Wirtschaft und Handel.

(Stoever-Werke A.-G. vormals Gebrüder Stoever (Autostoever) unter Geschäftsaufsicht.) Die Stoeverwerke A.-G. vormals Gebrüder Stoever in Stettin haben Geschäftsaufsicht beantragt. Der Status des Unternehmens ist jedoch, wie die Firma mitteilt, durchaus aktiv. Die genannten Maßnahmen sind durch die allgemeine Wirtschaftslage notwendig geworden, die die Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals erschwert, während andererseits die Außenstände des Werkes nicht einzutreiben sind.

*

Deutsch-französische Verhandlungen über Kohlenlieferungen.

Schwierigkeiten in letzter Stunde.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat teilt mit: Die deutsch-französischen Verhandlungen über Reparationslieferungen waren in der vergangenen Woche soweit fortgeschritten, daß mit ihrem baldigen Abschluß gerechnet werden konnte. In wesentlichen noch offenen Fragen glaubte man sich, nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen, ohne große Schwierigkeiten einigen zu können. In letzter Stunde trat aber eine Wendung ein. Die Verhandlungen, die die Vertreter des Kohlensyndikats mit den französischen Regierungsstellen führten, wurden ausdrücklich auf die praktische Regelung der in Betracht kommenden technischen Fragen beschränkt, während ein Einvernehmen darüber bestand, daß alle Erörterungen über Vorbehalte grundsätzlicher Natur dem Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen vorbehalten bleiben sollten. Im Gegensatz hierzu wurde in den letzten Verhandlungen den Vertretern des Kohlensyndikats eine Fassung der vom Kohlensyndikat einzugehenden Verpflichtungen vorgelegt, die eine Bestimmung grundsätzlicher Art von erheblicher Tragweite enthielt. Getreu dem Standpunkt, den sie während der ganzen Verhandlungen eingenommen hatten, lehnten die Vertreter des Kohlensyndikats es ab, ein Abkommen zu unterzeichnen, das der Lösung grundsätzlich vorgriff und dadurch den Charakter des geplanten Abkommens in einer vom Kohlensyndikat nicht annehmbaren Weise veränderte. Wenn also in der französischen Presse Mitteilungen erschienen sind, welche den Eindruck erwecken müssen, daß das Kohlensyndikat nachträgliche Bedingungen abgelehnt habe, die es vorher geneigt gewesen sei, anzuerkennen, so ist diese Behauptung unrichtig.

(Ausbau der Kronenbrauerei.) Die Kronenbrauerei nimmt einen größeren Um- und Erweiterungsbau ihrer Brauereianlagen vor.

In der Generalversammlung des Mülheimer Bergwerksvereins in Mülheim-Ruhr verbreitete sich das Mitglied des Vorstandes, Bergassessor Stens, über die schwierige Lage des Bergbaues im allgemeinen. Auslandskredite hält er für ein bedenkliches Mittel zur Gesundung der Industrie. Nur eigene Kapitalbildung könne eine Besserung herbeiführen.

Die Dividendenausschüttung einzelner Werke führte zu dem falschen Schluß, daß es der Industrie gut gehe. Der überwiegende Teil der Industrie sei aber dem Erliegen nahe. Ein besonderes Hindernis für den Wiederaufbau der Industrie bilde die noch immer aufrechterhaltene Wohnungszwangswirtschaft die dem Privatmanne das Bauen einfach unmöglich mache.

Aus aller Welt.

18 Opfer der Glätte in Berlin.

Am gestrigen Tage wurden in den Berliner Rettungsstellen 18 Personen behandelt, die infolge der Glätte auf den Straßen verunglückt waren. Vier Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Furchtbare Bluttat.

Der pensionierte Gendarmerierittmeister Julius Haidu in Budapest, der die Kaution eines Oberkellners für eigene Zwecke verwendet hatte und die Folgen einer Strafanzeige fürchtete, faßte mit seiner Frau den Beschluß, gemeinsam mit den Kindern in den Tod zu gehen. Er gab Schüsse auf sein fünfjähriges Söhnchen und seine beiden Mädchen im Alter von zehn und 15 Jahren ab und durchschnitt sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle. Seine Frau stürzte sich aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof und war sofort tot. Hajdu starb drei Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Die drei Kinder schweben zwischen Leben und Tod. Die Bluttat ist um so tragischer, als der Fehlbetrag eine viertel Stunde nach der Tat von dem Advokaten Hajdus herbeigeschafft wurde. Die Beweggründe zur Tat gehen aus Briefen hervor, die die Gatten hinterlassen haben.

*

Mord aus Rache.

Vor kurzem haben die römischen Geschworenen in dem Prozeß wegen der Ermordung des faschistischen Gruppenführers Trastevere Urbani die Beschuldigten wegen berechtigter Notwehr freigesprochen. Der Vater des Ermordeten zeigte seitdem Spuren größter Erregung und äußerte Drohungen besonders gegen den 62jährigen Barbesitzer Brianchoni, auf Grund dessen Aussagen die Beschuldigten freigesprochen worden waren. Abends betrat nun der Vater in großer Erregung die Bar und gab mit den Worten: „Du hast meinen Sohn ermordet!" 5 Revolverschüsse auf Brianchoni ab. Dieser brach tot zusammen. Urbani ließ sich dann ohne weiteres verhaften, indem er ausrief: „Ich habe den Tod meines Sohnes gerächt, macht mit mir, was Ihr wollt!" Er befand sich in derartiger Erregung, daß von seiner sofortigen Vernehmung Abstand genommen werden mußte.

*

Fünf Mädchen durch Kohlenoxydgas getötet.

Im Magdalenenstift in Deutsch-Lissa bei Breslau erkrankten durch Ausströmen von Kohlenoxydgas neun weibliche Zöglinge, von denen fünf trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Von den übrigen vier haben drei die Krankheitserscheinungen überstanden, während ein Mädchen sich noch im Krankenhaus befindet.

*

Fünf Fischer ertrunken.

Trotz des an der ganzen Ostküste herrschenden hohen Seeganges waren mehrere Fischer aus Krolower-Strand an der Pommerschen Küste zum Fischfang ausgefahren. Am andern Morgen trieb eines dieser Fischerboote, in dem sich fünf Personen befunden hatten, ohne die Besatzung an Land. Die fünf Fischer sind wahrscheinlich ertrunken.

*

Schwere Autoexplosion.

10 bis 12 Schwerverletzte.

In Bensheim a. d. Bergstraße versuchte der Besitzer einer Mühle einen Automotor in Ordnung zu bringen. Dabei explodierte der Benzintank. 10 bis 12 Personen, die in der Nähe standen, wurden schwer verletzt.

*

Einer, der nicht gefragt worden ist.

Warum es mit dem Locarno-Vertrag nichts geben kann.

Der Grazer Astrologe Dr. Frankenbach veröffentlicht ein Horoskop für den Locarno-Vertrag. Er weist darauf hin, daß im Augenblick der Unterschrift äußerst ungünstige planetarische Kräfte zu bemerken gewesen seien. Der Vertrag sei unter kosmischen Stürmen zustande gekommen, und es sei infolgedessen zu erwarten, daß der friedliche Aufbau Europas noch unter großen Störungen zu leiden haben würde. Der Astrologe kündigt dabei an, daß er für den Zeitpunkt der Londoner Unterschrift bestimmte Hinweise zu geben in der Lage gewesen sei. — Es ist aber auch unerhört und höchst bedauerlich, daß die Regierungschefs den Sterndeuter in Graz nicht vorher um Rat gefragt haben.

Erdbeben in [illegible]

200 Häuser ze[illegible]

Nach einer Meldung aus [illegible] ereigneten sich am 11. und 12. [illegible] [illegible]he von Schirwan und Cho[illegible] sien) leichte Erdbeben. Darauf folgte[illegible] heftige Erdstöße. Ein ganzes Dor[illegible] Nähe von Schirwan und etwa 200 Häuser wu[illegible] den völlig zerstört. 20 Tote und 20 Verwun[illegible] dete sind zu beklagen.

*

Schweres Steinbruchunglück

Acht Tote.

In einem Steinbruch in Fürstenstein [illegible] Passau lösten sich gewaltige Felsmassen und begruben 11 Arbeiter unter sich. Acht von ihnen wurden getötet, drei schwer verletzt. Bis jetzt konnten drei Arbeiter geborgen werden.

*

— **25 Unglücksfälle infolge von Glätte.** Infolge Frostwetters und Glätte haben sich in Berlin im Laufe einer Nacht zahlreiche Unfälle ereignet. 25 Personen haben hauptsächlich Ober- und Unterschenkelbrüche erlitten.

— **60 000 Eier verbrannt.** In Halle a. S. entstand in einem Keller, der einem Großhändler als Lagerraum diente, ein Brand, durch den 60 000 Eier vernichtet wurden.

— **Straßenbahnunglück in Charkow.** Beim Herabfahren von einer Anhöhe versagte die Bremse eines Wagens, der gegen ein Haus rannte. Sieben Personen wurden getötet, 42 verletzt.

— **Eine Todesfahrt.** In Chemnitz geriet ein mit zwei Pferden bespannter Kohlenwagen infolge Glätte der Straße ins Schleudern. Der Fahrer stürzte vom Wagen, und die Pferde gingen durch. Ein junges Mädchen und ein junger Mann wurden durch eine Fensterscheibe geschleudert und so schwer verletzt, daß der junge Mann seinen Verletzungen erlag und an dem Aufkommen des jungen Mädchen gezweifelt wird.

— **Gefälschtes Waschpulver.** Ein Riesenbetrug ist im Saargebiet aufgedeckt worden. Seit etwa Jahresfrist waren dort Nachahmungen von Fabrikaten einer bekannten Waschmittelfabrik in Verkehr. Ein Chemiker aus Karlsruhe untersuchte auf wiederholte Anzeigen hin die gefälschten Waschpulver an Ort und Stelle. Jetzt ist es gelungen, in Neunkirchen die Fälscherwerkstatt auszuheben. Sieben Personen wurden verhaftet. Die betroffene Firma ist, nach zuverlässigen Schätzungen, durch den Vertrieb der gefälschten Waschmittel um etwa 200 000 Mark geschädigt worden. Die Beschlagnahme großer Mengen gefälschter Präparate ist behördlicherseits angeordnet worden.

— **Ein schweres Grubenunglück** ereignete sich auf der Carsten-Zentrumsgrube in Schlesien. Plötzlich herabstürzende Kohlenmassen begruben zwei Bergknappen. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

— **Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof in Galatz.** Bei der Einfahrt in den Bahnhof Galatz rissen sich infolge falscher Weichenstellung von einem Personenzuge drei Wagen los und entgleisten. Zwei Reisende und zwei Eisenbahnarbeiter wurden getötet. Mehere Reisende wurden schwer verletzt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 18. Dez. (Nachahmenswertes Beispiel.) In Lüdenscheid hat Stadtv. Raulf (Soz.) in der Stadtverordnetensitzung die Anregung gemacht, daß möglichst alle Festbesoldeten 10 Prozent ihres Monatseinkommens dem Wohlfahrtsamt für alle Bedürftigen der Stadt zur Verfügung stellen. Den Anfang hat Stadtv. Raulf, der selbst Festbesoldeter ist, gemacht. Als erster überwies er 10 Prozent seines Monatsgehalts dem Wohlfahrtsamt, in der Hoffnung, daß der Oberbürgermeister und die Beamten und Angestellten dem schönen Beispiel folgen. (Auch in Kamen würde es Zeit, dem Beispiel zu folgen, und dadurch das Wohlfahrtsamt etwas zu entlasten, da es zu Weihnachten wegen der Arbeitslosigkeit sehr in Anspruch genommen werden muß.) Wer macht den Anfang!

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Zum Zucht- und Faselviehmarkt am 16. Dez. wurden aufgetrieben: 718 Großvieh, 244 Schweine, 20 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam. Kühe kosteten 350—700 M; Rinder kosteten 150—400 M. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmerknummern versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" tragen. Es sind die Nummern 56 296—57 016 verwandt worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 21—27 M, für 8—10 Wochen alte Ferkel 27—45 M, für 10—12 Wochen alte Ferkel 45—60 Mark. Der Nächste Markt findet am 29. Dezember d. J. statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Vereinen und Herrn Pastor Gieseking unsern

innigsten Dank.

Ww. Nielinger
Lotte Hinz.

Lerche, den 17. Dez. 1925.

4168

Modernes Theater
Kamener Lichtspiele.

Ab Freitag bis einschliesslich Montag:

I.

Unser fabelhafter Sensationsfilm

Tom Mix

in

Söhne der Wildnis

Die Geschichte eines wilden Kindes der Prärie, das in ungebändigter Leidenschaft heranwächst.

II.

Die beiden Unverwüstlichen

Pat und Patachon

in

Sonne, Sommer u. Student

5 Akte köstlichen Humors.

Anfang Wochentags 7 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr ununterbrochene Vorstellung.

Kassenöffnung ½ Stunde vor Beginn.

Das Theater ist gut geheizt. 4166

Wir feiern am 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof Schulte, Oststraße ein

jungdeutsches Weihnachtsfest.

Jeder Deutsche ist herzlich willkommen!

Jungdeutscher Orden, Bruderschaft Kamen
Der Grossmeister.

4155



Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle

Original-Dürkopp-Nähmaschinen

für Familien- und Gewerbegebrauch in allen — Ausführungen zu billigsten Preisen. —

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Ferner empfehle ich meine 4064

Spezialreparaturwerkstatt f. Nähmaschinen

Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden sachgemäß und unter Garantie ausgeführt.

K. Brumberg, Kämerstr. 27.

Was bringt unsere

Weihnachts-Ausstellung

für die **Jugend.**

1. **Bilderbücher** in einfachster und bester Ausführung. Unzerreissbare und Leporello-Ausgaben.
2. **Märchenbücher, Erzählungsbücher** für **Knaben** und **Mädchen** jeden Alters. Alle Bücher sind reich illustriert. Das Beste, was für unsere Jugend geschaffen wurde inbezug auf Inhalt und Ausstattung.
3. **Gesellschaftsspiele** Halma, Schach, Mensch ärgere Dich nicht, Quartettspiele usw. in reicher Auswahl und zu billigen Preisen.
4. **Druckereien** für Knaben, in jeder Preislage.
5. **Malbücher** sowie **Farbstifte** und **Farbkästen.**

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Buchhandlung
Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Alhambra-Lichtspiele
Kamen, Weststraße 9.

Freitag bis Montag.

Es gibt kein Filmwerk

dieser Art, welches die Oeffentlichkeit so stark interessiert, wie der größte und gewaltigste Auswanderer- und Abenteurerfilm:



Die Karawane

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war es in Deutschland infolge der Hungersnot und Teuerung aller Orten zu Krawallen und Aufständen gekommen. Besonders drückend waren die Verhältnisse für die deutschen Bauern. So bildeten sich überall Trupps von Auswanderern, um die Reise nach der neuen Welt gemeinsam anzutreten. Im Frühling des Jahres 1849 landete eine Anzahl rheinisch-westfälischer Bauern in Amerika, die sich im fernen Oregon ansiedeln wollten. Zum Führer hatten sie ihren Landsmann Gustav Braun gewählt, einen ehrenhaften und einsichtigen Mann, dem aber zu der Stellung eines Führers die praktische Erfahrung und die Kenntnis der Wege fehlten. . . . . Der Film ist nicht nur eine Abenteurer-Geschichte aus dem „wilden Westen", er ist ein Dokument aus der Geschichte der Menschheit. Wir widmen ihn dem Gedächtnis der mutigen Pioniere, deren beispiellose Tatkraft der Welt neue unermeßliche Landstriche und ihren Kindern eine neue reiche Heimat schenkte.

10 Akte 10.

Meisterhaft in jeder Beziehung ist unser zweites Filmwerk:

Macifte Imperator.

Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten.

In der Hauptrolle: **Macifte.**

Dieser blendend gespielte Film fesselt von der ersten bis zur letzten Szene.

Mit diesen beiden stark dramatischen, aber auch mit köstlich humorvollen Episoden ausgestatteten Filmen bieten die „Alhambra"-Lichtspiele wieder einen ganz erlesenen **Spielplan, der in jeder Vorführung begeisterten Beifall finden wird.**

Ferner das Lustspiel:

„Er" hat eine Idee.

Sonnabend nachmittag **3 Uhr** große

Jugend- und Kindervorstellung

Eintritt: Mk. 0.20, 0.30 und 0.50.

4164

Still! Still! Still!

ist der Gang der Geschäfte. Wollen Sie Ihren Umsatz in der Weihnachtszeit dennoch erhöhen und sich für später Kunden werben, so

inserieren Sie!

Bekanntmachung!

Nehmen Sie die Gelegenheit des Reklameverkaufes der 4162

Anhalt-Schokoladen

wahr und weisen Sie ähnliche Konkurrenzangebote zurück, da die **Qualität** und **nicht** die **Quantität** den Ausschlag gibt.

Nur einige Tage können Sie von dem sensationellen Angebot Gebrauch machen. Sie erhalten in vorzüglicher Qualität:

1 Karton Anhalt-Pralinen 100 gr., 1 Tafel Anhalt-Speiseschokolade 100 gr., 1 Tafel Anhalt-Cremeschokolade 100 gr., 1 Tafel Anhalt-Milch-Noisettes 50 gr. **Diese 4 Teile zusammen für nur 1.10 Mark!** Nur zu haben bei:

Walter Pankok,
Kamen i. Westf., Bahnhofstraße 54.

Einmaliges Angebot!

Nur 6 Tage!

Trotz unserer billigen Weihnachtspreise **erhält jeder Kunde ein praktisches Weihnachtsgeschenk.**

Wir unterhalten ein schönes sortiertes Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Warme Unterzeuge, Strick-Westen,
Handarbeiten, Kaffee-Decken, Schürzen,
Hüte, Mützen, Krawatten, Ober-Hemden,
Herren-Hosen, Loden-Joppen, Hosenträger,
Handschuhe, Taschentücher, Wollschals usw.

Betten in bekannt guten Qualitäten.

Außerdem erhält jeder Kunde:
von Samstag, den 19. bis Donnerstag, den 24. einschl.
bei einem Einkauf von **Mk. 5.— an eine Zuckerdose.**
" " " " **Mk. 10.— an eine Glasschale.**
" " " " **Mk. 15.— an einen Satz Schüsseln 6 Stck.**

Kaufhaus Lorig, Kamen
Weststrasse 26.

4160 Sonntag den ganzen Tag geöffnet!



Weihnachts-Postkarten

geschmackvolle Muster in großer Auswahl.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Was kostet in Dortmund oder Hamm ein Floria-Rindleder Blusen- od. Coupe-Koffer?

Ich biete an: **Blusen-Koffer** aus prima braunem Rindleder mit Moirefutter und Packgurten

35 cm.	40 cm.	45 cm.	50 cm.
18.50	20.25	23.50	8.50

Coupe-Koffer braun, in Ia. Floria-Vollrind leder mit Deckeltasche und Packgurten. 4152

55 cm.	60 cm.	65 cm.	0 cm.	75 cm.
34.—	38.—	42.—	5.—	60.—

Vergleichen Sie dieses Angebot mit Dortmund od. Hamm u. Sie werden finden, daß Sie bei mir 10-15% billiger kaufen.

W. Meckfessel, Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 8, versteigert werden die im Grundbuche von Kamen, Band XV, Bl. Nr. 195 A (eingetragener Eigentümer am 6. November 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Hans Dolle zu Kamen) eingetragenen Grundstücke Flur 15, Nr. 204/112, 205/113 und 206/112 der Gemarkung Kamen. Groß 46qm. Hofraum mit Wohnhaus, Hammerstraße 203a, groß 9,90 Ar 8,10 Ar Garten mit einem Nutzungswert von 600 Mk. u. 500 Mk. u. 36 Mk. 4158

Kamen, den 15. Dezember 1925.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen noch rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern nebst Gemeindezuschlägen, sowie Schulgeld für Dezember sind nunmehr spätestens bis zum 22. d. Mts. zu entrichten. Vom 16. bezw. 23. ab werden Verzugszuschläge in Höhe von ¾% für jeden angefangenen halben Monat erhoben.

Dann noch verbleibende Rückstände werden darauf sofort zwangsweise beigetrieben. Mahnzettel werden nicht behändigt. 4159

Kamen, 16. Dezember 1925.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.
Lottermoser.

Wie bleibe ich jung u. schön?

Ein Leitfaden für Körperpflege

Preis nur 1.25 Mk.

Versand nach auswärts

geg. Einsendung von Mk. 1.35 in Briefmarken franko. Gegen Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Rindvieh-Versicherung, Methler.

Sonntag, den 27. Dezember, nachm. 2 Uhr

General-Versammlung

beim Wirt Gertönis.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl. 4161
2. Statutenänderung.

Der Vorstand.

Schwarz ist die große Mode in **Herren-Hüten.** Sie finden bei mir ein reich sortiertes Lager. — In **Jagd-Hüten** ist meine Auswahl riesengroß. Der federleichte Sauerland-Straßen-Sport-Hut, welcher in Dortmund m. Mk. 22.— verkauft wird, kostet bei mir Mk. 17.50. 4153

W. Meckfessel, Kamen.

Gelegenheitskauf!

Pelzgarnitur

(Steinmarder) zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Ein Zimmerofen

zu verkaufen. 4165

Jos. Schneider, Kaiserau, Kreisstraße 150.

Habe einige hochtragende

Rinder

teils schwarz, teils rotbunt, u. einige Wurf 4154

Ferkel

von 6—10 Wochen abzugeben.

Möllenbrink, Werne a. d. Lippe, Telephon 231.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Krankheitshalber auf sofort ein fleißiges, einfaches, jüngeres

Mädchen

gesucht. 4167

Kämerstraße 12.

Einem kleinen Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma

Gebr. Liesegang
Methler, bei. 4163

Pianos

erstkl., billig, tulante Bedingung.

Pianohaus Alfred Deutmann Dortmund, Ostwall 27. 8220

Tinten

zu haben in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**